



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1853

IV. Studien in deutschen Bibliotheken

[urn:nbn:de:gbv:wim2-g-1482733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:wim2-g-1482733)

Ebenso klagt Dido gegen Aeneas:

*iz mac mik balde riwen .
ih mvz engelten miner triwen .*

während er tröstend, wie es scheint, seine Rechte auf ihre Schulter legt und mit der Linken ihre Hände niederzudrücken bemüht ist, gewissermaassen, um seine Schuldlosigkeit anzudeuten.

Mit derselben Bewegung klagt Aeneas um seinen Freund Pallas, der in dem herrlichsten Aufblühen ritterlicher Jugend gefallen ist. Ebenso die Aeltern um den edeln Sohn, nachdem ihnen Aeneas die Leiche heimgesandt; beide, im Begriff in Ohnmacht zu fallen, werden von Dienern gehalten.

In dem Bilde, wo Aeneas ins Schiff steigt, um Dido zu verlassen, stürzt diese ihm aus dem Thore der Stadt, mit freiem verwildertem Haare, nach und zerreisst das Obergewand über ihrer Brust, während sie spricht:

*Ovi iamer vnd ach
das ich dich vngetriwen man ie gisach.*

Wo geküsset wird, fassen dagegen die beiden beteiligten Personen einander auf gar naive Weise bei den Köpfen, und da in solcher Situation in der Regel nicht viel gesprochen wird, so waren dabei auch keine Spruchbänder nöthig.

IV.

STUDIEN IN DEUTSCHEN BIBLIOTHEKEN.

Vom Jahr 1832.

(Museum, Blätter für bildende Kunst, 1834, Nro. 11 ff.)

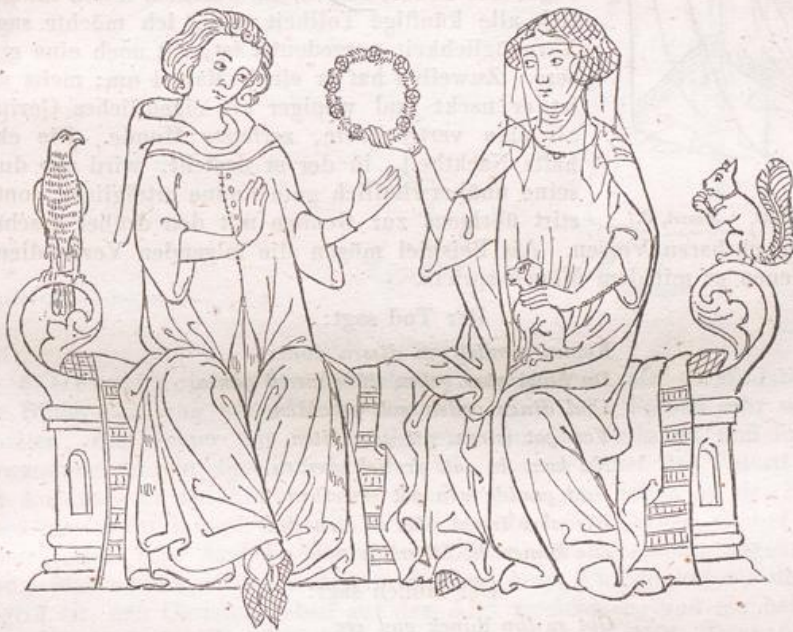
Bibliothek von Cassel.

1. Evangeliarium in klein fol. mit der vorn eingeschriebenen Notiz: *E Bibliotheca Monasterii Abdinghof in Paderborn consentiente atque donante R. Abb. Felice procurante vero. R. E. Raspe. transiit Bibl. Smi. Hass. Landgr. mense Octobri 1773.* Vorn einige rohe unilluminirte Federzeichnungen in dem manierirten (byzantinischen?) Style des elften Jahrhunderts: 1) Christus am Kreuz, ganz bekleidet, auf einem Fussbrett stehend; darüber, in Kreisen, Sonne und Mond, Brustbilder, die in der linken Hand ein Füllhorn halten. Zu Christi Seiten Maria und Johannes. Unten eine Schlange, die sich um den Kreuzesstamm windet. Ein Weib unten in der Ecke, mit entblössten Brüsten, in der Linken ein Füllhorn haltend (die Erde?), hebt einen Menschen, der die Hände ausstreckt, etwa zu gleicher Höhe mit der Schlange empor. 2) Die Marieen am Grabe und der Engel. Darunter Christus mit dem Kreuzstabe, der Adam und Eva aus den Flammen zieht. 3) Ausgiessung des heil. Geistes. — Das Buch hat einen

messingenen Deckel mit Steinen, in der Mitte, in Elfenbein geschnitzt, Relief-Brustbilder von Engeln und 4 Heiligen.

2. Evangeliarium in klein fol. (um 1200), mit grossen Initialen, die mit den gewöhnlichen byzantinischen Ranken geschmückt sind. Es enthält vorn einen Kalender mit rundbogigen architektonischen Abtheilungen. Dann Gegenstände der heiligen Geschichte, und die 4 Evangelisten vor den einzelnen Evangelien. Die Figuren sind im Anfange auf goldnem, hernach auf mehrfarbigem Grunde. Es sind vollständige Malereien, die Schatten in dem jedesmaligen Lokaltone leicht ausgeführt, und nur in den Umgränzungen schwache Striche angewandt. Der Styl ist der einfach strenge des zwölften Jahrhunderts; die Architekturen sind rein rundbogig, die Säulen, welche Kuppeln tragen, oft mehrfarbig.

3. Handschrift des Wilhelm von Oranse in gross fol. Auf dem letzten Blatt ist, mit sehr grossen Buchstaben, die folgende Schlusschrift enthalten: *Anno domini millesimo trecentesimo tricesimo quarto illustris princeps henricus lantgrauus terre hassie dominus volumen istud in honorem sancti wilhelmi marchionis scribi fecit a sua curia nunquam alienandum, sed apud suos heredes perpetuo permanendum.* Mit einer Menge von Bildern, von denen aber nur die ersten vollendet, die letzten mehr oder weniger unvollendet sind. Die Umrisse sind mit der Feder gezeichnet, dann



(Hi sthet heymeric unde sin vrüwe in hoher werdicheyt.)

die Massen illuminirt und hernach Schatten und Lichter aufgesetzt. Die Darstellungen sind vor einem Gold- oder höchst zierlichen Tapeten-Grunde, welcher letztere sich entweder in freien Linien bewegt, oder eine Würfeltheilung, nach Art der französischen Miniaturen, mit kleinen eingelegten Ornamenten hat. Zu Anfang des Gedichtes ist Christus mit den 4 Evangelisten-Symbolen dargestellt; darunter, im Anfangs-A, der Dichter knieend;



(Bibl. v. Cassel, 3.)

benen ehrbaren Versen. Als Beispiel mögen die folgenden Verse dienen, in denen er mit dem Mönch spricht.

Der Tod sagt:

*Komm monich an dissen dantz
Du haist vber geben diese werld gantz.
Und dinen orden woll gehalden.
Von got wirstu nit geschalten.
Nu kom du solt frolich sterben.
Und gnaide von got erwerben.
Die aber irrent bisz in den doit
Die komen in bitterlich noit.*

Der Mönch sagt:

*Got sy lop danck vnd ere
Nu alwege vnd numer mere.
Der mich hat gegeben.
Zu furen eyn geistlichs leben.
Und der bruder bin worden.
Die da gehalten hant den orden.
Darumb der doit ist nur eyn troist
Nu werden ich fry vnd gantz ertoist.*

unten phantastische Arabesken mit Affen, Hunden und Vögeln. Das Kostüm der folgenden Bilder ist noch das einfache der früheren Zeit, wie es aus dem Hortus deliciarum des Herrad von Landsperg bekannt ist, namentlich bei den Rittern noch ein Kettenpanzer und Wappenrock. Bei jedem der vollendeten Bilder findet sich eine erklärende Beischrift in rother Farbe. Den Darstellungen ist eine grosse, liebliche Naivetät, den Figuren eine besondere Milde eigen.

Spätere Notiz (1841): — Die früheren, ganz ausgeführten Bilder sind noch ziemlich starr germanisch, obschon die Farbe an sich weich aufgetragen ist. Die späteren Bilder sind unvollendet, und die gegen den Schluss des Buches nur Umriss-Zeichnungen. Diese aber erscheinen grossartiger und würdiger gottesk. Zum Theil sind sie sehr bedeutend.

4. Todtentanz in 4. Funfzehntes Jahrhundert. Eine Reihe sehr roher Malereien, die aber eine grosse Keckheit und Mannigfaltigkeit, namentlich in der Figur des Todes, zeigen, in welchem schon hinlänglich alle künftige Tollheit und, ich möchte sagen, Vergnüglichkeit vorgedeutet ist, oft noch eine grössere. Zuweilen hat er einen Mantel um; meist aber ist er nackt und weniger ein eigentliches Gerippe als eine vertrocknete, zerfetzte Mumie. Die ekelhafte Nacktheit, in der er dasteht, wird nur durch seine unüberwindlich gute Laune erträglich, contrastirt übrigens zur Genüge mit den drüber geschriebenen ehrbaren Versen. Als Beispiel mögen die folgenden Verse dienen, in denen er mit dem Mönch spricht.



(Bibl. v. Cassel, 4.)

5. Gebetbuch aus dem funfzehnten Jahrhundert, reich an Miniaturen. Die Bilder sind von vortrefflicher sauberer Arbeit, die Farben sehr wohl-erhalten, die Lichter mit Gold aufgesetzt. In den Gestalten und in der Gewandung ist ein eigenthümlicher Adel, ausgezeichnet das Colorit und der Ausdruck in den Köpfen. Die Randverzierungen haben in der Regel einen matten Goldgrund, darauf Blumen, in natürlichen Farben, sauber verstreut liegen oder Arabesken und architektonische Ornamente angebracht sind. Merkwürdig ist u. a. die Darstellung eines Christophorus, der im Begriff ist, den Christusknaben auf den Arm zu nehmen, und ein heiliger Georg, der mit dem Drachen kämpft. Dieser Blätter sind 24. Dann folgen 19 andre von späterer Hand, roher und im Styl minder rein, zum Theil Darstellungen aus dem Theuerdank enthaltend.

Spätere Notiz (vom Jahr 1841): — Die einzelnen Blätter gegenwärtig unter Glas. Titelblatt mit dem Wappen des Kardinal Albrecht von Brandenburg. Saubre Nürnbergische Arbeit. — Sehr verschiedene Hände. Das Ganze wohl erst in späterer Zeit (unter oder nach Albrecht?) so zusammengestellt. Zum Theil niederländisch, — brabantisch, etwa in

der Richtung des Q. Messys, dabei Memling'scher Einfluss, auch Weiches und Rundliches in der Art der Kölner Schule. Behandlung einfach; zarte Farbe, die aber nicht mehr glänzend; schönes Blau u. dergl., zarte Goldlichter. Schon hier verschiedene Hände: — Vorzüglich bedeutend eine Reihe von Halbfiguren, Heilige darstellend, höchst nobel und würdig, reine, selbst plastische Formen. Dann, zwar in ähnlicher Art, doch schwächer, Scenen der heil. Geschichte und der Legende. Zum Theil von einem Schüler des Meisters der vorigen Blätter; diese die tüchtigeren. Bezeichnet: **IB**. — Zum Theil nürnbergische Arbeiten. Ein Paar von H. Sebald Beham, bez.: **SB** oder **SP**, manierirt und schon dem H. Goltzius verwandt. Bei weitem die Mehrzahl derselben von Nicolaus Glockendon (bez. N G.); sie erscheinen wie mittelmässige Arbeiten im Style des Albr. Altdorfer. Die Nürnberger stehen überhaupt in ihrer leichten Colorir-Manier sehr gegen die Niederländer zurück.

Bibliothek von Karlsruhe.

Hier ist nicht Bedeutendes für Miniaturstudien enthalten. Interessant ist ein Evangeliarium des zwölften Jahrhunderts: (*Monasterii S. Petri in Silva nigra, a. 1779*), darin die jedesmalige linke Seite ein Bild, die rechte das Evangelium mit grossem Anfangsbuchstaben enthält. Die Bilder sind auf farbigem (blauem) Grunde mit einem zwischen Goldstreifen eingefassten Blätterrand. Die Figuren sind lang, mit langgestrecktem Faltenwurf, einfarbig, mit schwarzen Linien und Schattenangabe; die Gesichter ohne Ausdruck. Sonst sind sie, namentlich im Kostüm, denen des Hortus deliciarum ähnlich. In dem Blätterornament der Initialen sind zuweilen auf phantastische Weise Figuren oder Drachen verschlungen. Die Architekturen sind rundbogig. — Ein Psalterium des dreizehnten Jahrhunderts enthält einige wenige Bilder in den Initialen auf Goldgrund, mit farbigem Rande; in derselben Arbeit und Art, wie die der vorigen Handschrift. Die Falten der Gewänder schliessen, was öfter in jener Zeit vorkommt, mit eigenthümlichem Sinus. Merkwürdig ist eine Darstellung des Erzengels Michael, der ein seltsames Convolut von Drachen aus dem Himmel stösst.

Oeffentliche Bibliothek von Stuttgart.

1. Psalterium lat. (Bibl. fol. No. 12 a, b, c.) Siebentes Jahrhundert. 3 Theile, in Uncialen von streng alterthümlicher Form geschrieben; die Anfangszeilen mit grösseren Buchstaben von zum Theil quadratischer Form. Jeder der drei Bände fängt mit einer grossen Initialen an, die gemalt ist und schwarze Umrisse sowie eine innere Zeichnung von weissen oder rothen Linien hat. In ihrer Hauptform sind diese Initialen aus Fischen zusammengesetzt; auf gleiche Weise werden die verschiedentlich vorkommenden kleineren Initialen gebildet.

2. Drei Passionalia, (Bibl. fol. No. 56, 57, 58). *Ex. bibl. Zwifalten, Saec. XII*. In diesen Handschriften sind die einzelnen Legenden mit grossen Anfangsbuchstaben geschmückt, die auf die reichste, mannigfachste Weise gebildet sind, entweder aus Ranken, oder mit Ranken und Blumen

oder Drachen durchschlungen, aus Architekturen bestehend u. s. w. In letzterem Falle wird z. B. das I durch einen Thurm, das T durch eine Bogenstellung gebildet, u. a. m. Ranken und Drachen sind streng auf



(Bibl. v. Stuttgart, I.)

byzantinische Weise stylisirt, erstere meist sehr reich, zuweilen sehr geschmackvoll; ebenso sind auch andre vorkommende Pflanzen- und Thiergestalten in strenger Stylisirung dargestellt. Sodann ist häufig die Haupt-handlung der bezüglichen Legende, die Darstellung der Passion, mit der Form des Buchstabens verbunden oder hinein verflochten und zwar auf eine meist ebenso naive als phantastische, keinesweges aber unglückliche



Weise; so erscheint der heil. Sebastian an den Stamm des pflanzenartig ornamentirten Anfangs-I angebunden; so entsteht vor der Legende der heil. Margaretha das Anfangs-B durch einen Drachen, dessen Kopf durch Ranken



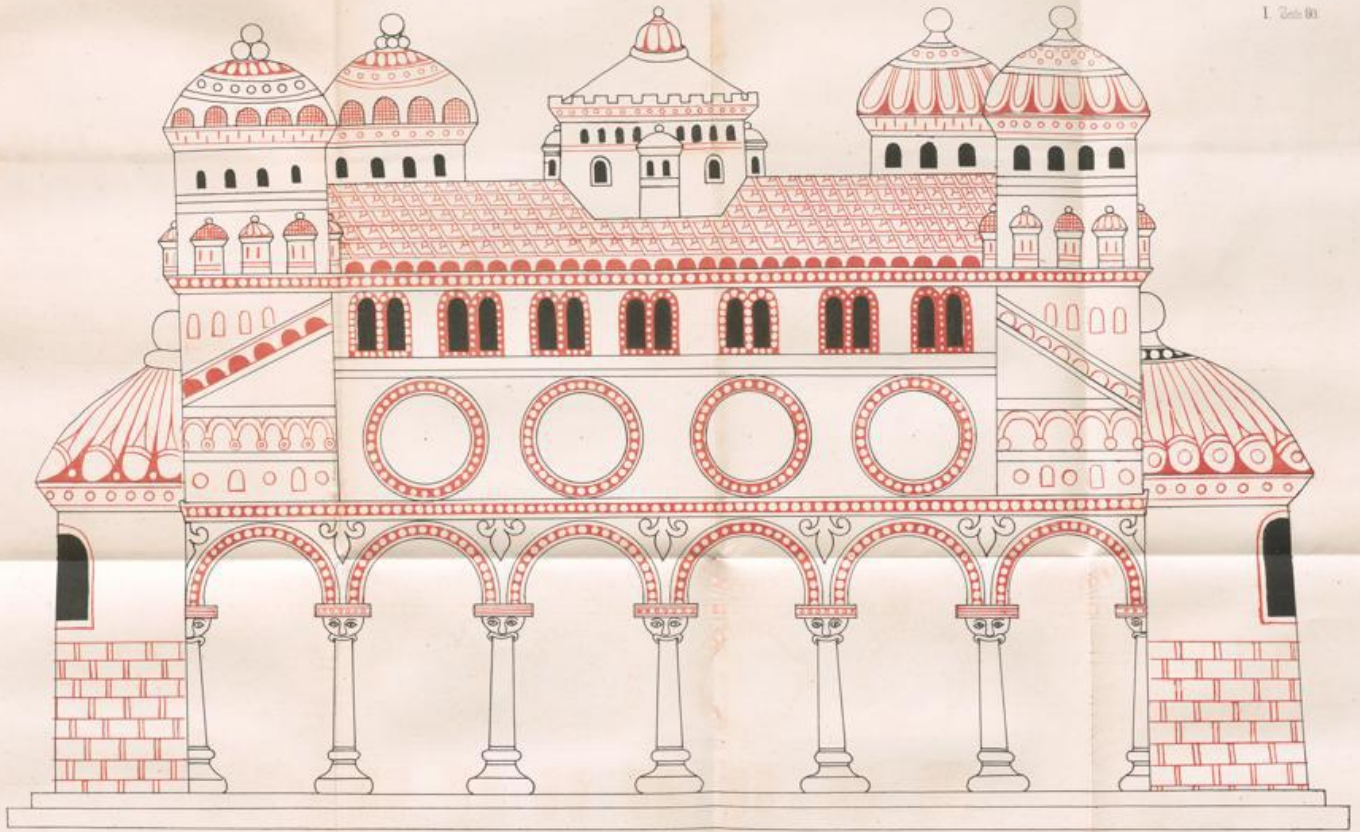
an den vorderen Stamm gebunden ist, der dann in zwei Leiber ausgeht, die, nach oben und nach unten herum geschwungen, die beiden Bögen des B bilden; in dem unteren Felde des B kniet sodann die Heilige, während der genannte Drache seinen Krokodilrachen gegen sie aufsperrt; im oberen

Felde sitzt der Tyrann stolz auf seinem Thron, indem er sich mit den Armen an den umhergeschlungenen Ranken festhält. U. s. w. Die Figuren sind im Uebrigen in einem sehr trockenen, leblosen Style gezeichnet, doch enthalten sie manches nicht Uninteressante für das Kostüm der Zeit; die vorkommenden Utensilien, Stühle, Schreibepulte, u. s. w., sind in ebenso phantastischen Formen erfunden, wie das anderweitige Ornament. Die Bilder aller drei Bände sind schwarz und rothe Federzeichnungen; in No. 56 mit blau und grünem, zuweilen gelbem Grunde; in No. 58 ohne gefärbten Grund und viele nur roth gezeichnete Ranken-Initialen ohne Figuren; in No. 57 entweder schwarz gezeichnete, meist ausgemalte Zeichnungen der Figuren ohne Grund, oder rothgezeichnete Initialen auf blauem, grünem und gelbem Grunde. — In No. 56 ist auf der inneren Seite des hinteren Deckels ein nicht ganz vollständiger, roth und schwarz (auf Pergament) gezeichneter Plan von Jerusalem und den umgebenden Ortschaften aufgeklebt. Die verschiedenen vorkommenden Kirchen sind in vollständiger Ansicht und zwar im romanischen (sog. byzantinischen) Styl; Jerusalem ist rund, mit 5 Thoren; umher liegen *Bethleem iuda*, *Tiberias*, *Magdalum*, *Getsemane*, *Jericho* etc. Ebenso ist in No. 57 auf der inneren Seite des hinteren Deckels der Riss in roth und schwarzer Farbe einer alten Kirche (gleichfalls auf Pergament) aufgeklebt. Dieser Riss zeigt einen schweren rundbogigen Säulengang von 5 Säulen und 2 Halbsäulen mit Maskenkapitälern und ungeschickten attischen Basen, welcher mehr das Innere der Kirche anzudeuten scheint, als etwa eine Vorhalle; darüber, unter dem Dach, die Bogenfenster, und zwar zwei und zwei nebeneinander; auf den Ecken vier Thürme mit höchst eigenthümlichen Kuppeldächern (mir ist kein erhaltenes Gebäude der Zeit bekannt, an welchem dergleichen vorkäme); in der Mitte eine Kuppel mit schrägem Dach und an den Seiten Tribunen mit grossen im Viertelkreis gewölbten Dächern ¹⁾.

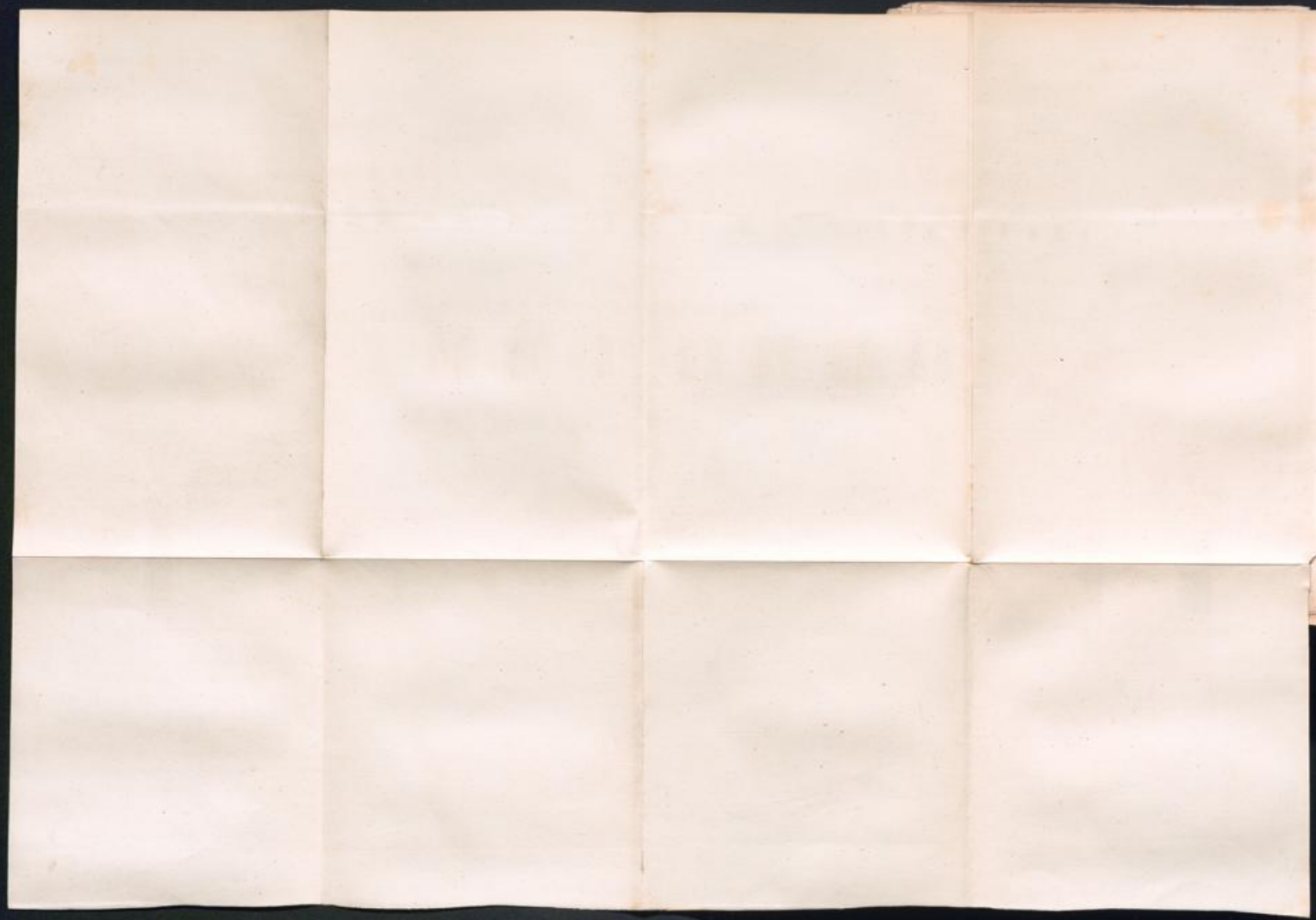
3. Biblia fol. No. 60. Um 1200. Die Evangelien (unvollständig) und vorher einige wenige Stücke des alten Testaments, mit einer Menge grösserer und kleinerer Initialen in roth und schwarzen Umrissen auf schwachgelbem, rothem, blauem, grünem Grunde. Darin sind, auf gleiche Weise wie bei den eben beschriebenen Handschriften, die heiligen Geschichten dargestellt, nicht selten aber mit Andeutung einer gewissen Feier und Würde in den Gestalten; ausserdem viel phantastisches Rankenwerk in Verbindung mit abenteuerlichen Thiergestalten. Viele der Initialen sind ganz oder theilweise herausgeschnitten; an einzelnen Stellen sind Flicker (ebenfalls von Pergament) untergesetzt und darauf die fehlende Schrift, in zierlichen Lettern, die etwa dem funfzehnten Jahrhundert angehören, ergänzt. Offenbar ist diese Verletzung nicht etwa durch reisende Liebhaber verursacht, sondern um anstössige, vielleicht nur zu barocke Bilder zu vernichten.

4. Evangeliarium lat. (Bibl. fol. Nro. 7.) Um 1200. Auf dem ersten Blatte: *Hic liber ex antiquo Coenobio vulgo dem alten Closter donatus Missioni Hamburgensi Soc. Jesu a Dno. Joanne Antonio Ghequiere, cui sorte obtigerat a. 1709.* Vorn ein Kalendarium zwischen Säulen mit grossen Blätterkapitälern und Rundbögen; dann die Bilder der 4 Evangelisten. Die Figuren sitzend, mit langem Oberleib und Beinen, grossen Hän-

¹⁾ Das beiliegende lithographische Blatt enthält ein Facsimile dieser merkwürdigen Darstellung.



F. Kupfer. id. Schloß von Hainzschichte I.

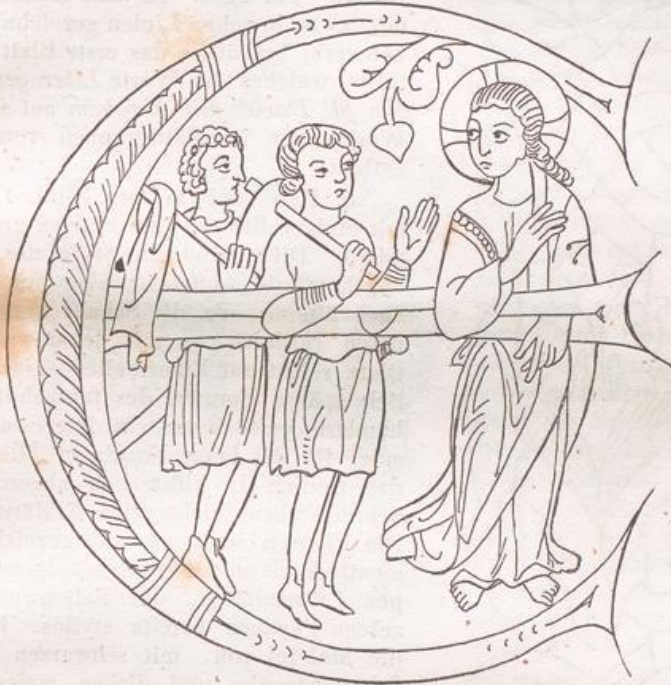


Her
Dre
die
H
Bak
Toc
stet
H
V
Ker
gost
In 2
Ein
alge
Bun
Kale
Sinn
Die
Tib
Tun
mit
Bak
Uch



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

den und Füßen; ein paralleler, schwülstig breitgezerter Faltenwurf; den Grund bilden Säulen mit Blätterkapitälen und rundbogiger Architektur; ein Vorhang hängt an den Bögen und ist um die Säulen geschlungen; der



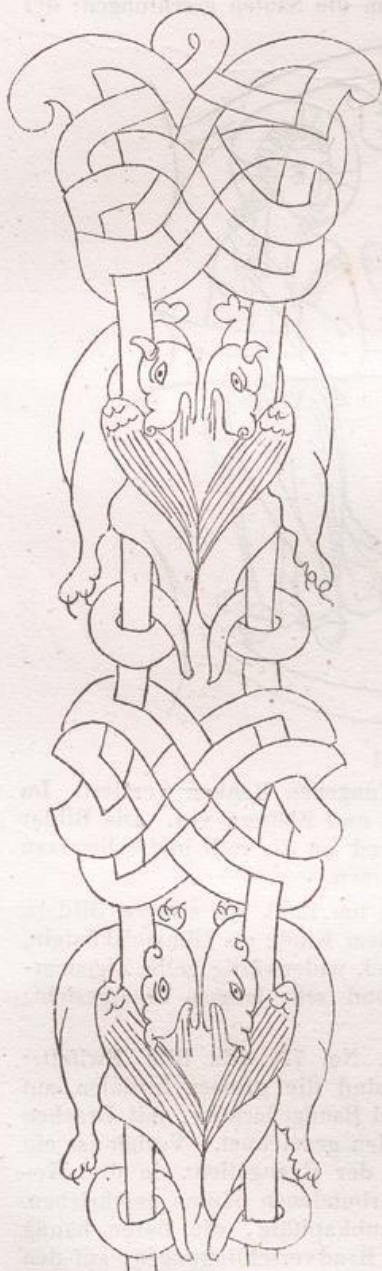
(Bibl. v. Stuttgart, 3.)

Rahmen ist reich mit Blättern und verschlungenen Ranken verziert. Im Text kommen grosse Initialen von Ranken und Blättern vor. Die Bilder sind gemalt, meist roth und blau (erinnernd an die roth und schwarzen Umrisse); Gold in Scheinen und Kleidersäumen.

5. Psalterium lat. (Bibl. fol. No. 10), um 1200, mit einigen Bildern (Verkündigung, Christi Geburt, Maria mit dem Kinde als Himmelskönigin, Kreuzigung) auf Goldgrund. Plumpe Malerei, widerwärtig gelbe Zigeunergesichter mit grossen Augen, kurzer Nase und sehr langem Untergesicht; im Faltenwurf ein gewisser, bewegter Styl.

6. Evangeliarium lat. (Bibl. fol. No. 71) „Ex Bibl. Zwifalt.“ Um 1200. Zu Anfang jedes Evangelisten sind die grossen Initialen auf eigenthümliche Weise aus reichen Stab- und Bandgeflechten, mit Drachen durchschlungen, gebildet und in rothen Linien gezeichnet. Vorher ist ein Kalendarium und hinterher ein Kapitulare der Evangelien, in drei Kolonnen zwischen vier durch Rundbögen verbundenen Säulen geschrieben. Die Kapitäle dieser Säulen sind meist Laubkapitäle, die Basen häufig Thiere, Menschen, grosse Köpfe, Hände und Bandverschlingungen; auf den Rundbögen sind Laubwerk oder Thiere angebracht. Die Säulenschäfte sind meist mit Mäander-artigen Bandverschlingungen oder mit aufsteigendem Ranken- und Blattwerk geschmückt; unter letzterem kommen ungemein zierliche Muster vor. — Die Handschrift hat einen Deckel von Leinwand, auf

dem die Spuren einer gleich alten Stickerei, Gestalten von Christus und Heiligen darstellend.



(Bibl. v. Stuttgart, 6.)

Titelblatt jedes Bandes ist aus grossen, mit geschichtlichen Darstellungen verzierten Initialen von später Arbeit und geringerer Bedeutung zusammengeklebt. Der Text ist in zwei Colonnen geschrieben. Jedes Buch der Bi-

7. *Evangeliarium lat.* (Bibl. fol. No. 1). Vor 1200. In den Initialen schönes, zwar in rohen Linien gezeichnetes Rankenwerk; besonders das erste Blatt im Matthäus, welches die Worte *Liber generationis Ihu filii David filii Abraham* auf sinnreiche Weise ganz in Blätterranksen verschlungen enthält.

8. *Psalterium lat.* (Bibl. 4. No. 40), mit einigen Bildern und einigen grossen Initialen. Diese sind im Style des zwölften Jahrhunderts, offenbar aber nur Kopieen nach älteren, da die Schrift und die kleineren Initialen — mit jenem auf Einem Blatt, selbst auf Einer Seite — in den zierlich späten Formen des funfzehnten Jahrhunderts erscheinen; ein interessantes Beispiel für die lange Fortdauer älterer Style, das freilich in klösterlich abgeschlossenen Schreibstuben leicht seine Erklärung findet. Die Figuren sind sehr roh gezeichnet, namentlich mit unverhältnissmässigen und plumphen Extremitäten, der Faltenwurf in einzelnen Partien bereits stylos. Ebenso ist die Malerei roh, mit schwarzen Conturen, Schattenangabe und dicken weissen Lichtern; in den Gesichtern ist nur ein sehr schwaches Roth auf Stirn und Wangen, die Unterlippen aber scharf roth gezeichnet. Goldgrund mit eingekratzten Ornamenten.

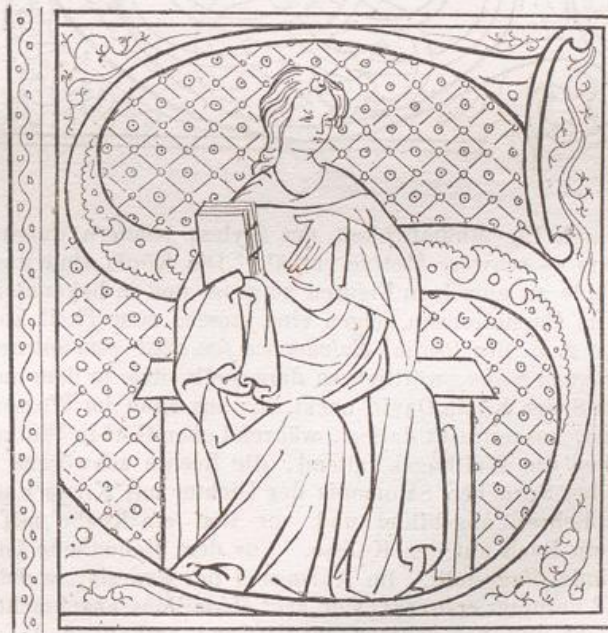
9. *Augustini Confessiones* (Theol. et Philos. fol. No. 216), vor 1200, mit einer phantastisch gebildeten, schlecht gezeichneten Initialen, einem M, seiner allegorischen Beziehung wegen merkwürdig. Dasselbe besteht aus zwei Säulen mit einem Bogen; den Mittelstamm bildet ein nacktes Weib (ohne Zweifel die Erde vorstellend), welches zwei um die Säulen gewundene Schlangen an seinen Brüsten saugen lässt.

10. *Biblia lat.* (Bibl. fol. No. 3 a, b, c) 3 Bände; vierzehntes (nach dem Katalog funfzehntes) Jahrhundert. Am Schluss des zweiten Bandes steht: *Iste liber est montis de castis* (*castris* nach einer späteren Schrift im dritten Bande) *ordinis celestinorum*. Das

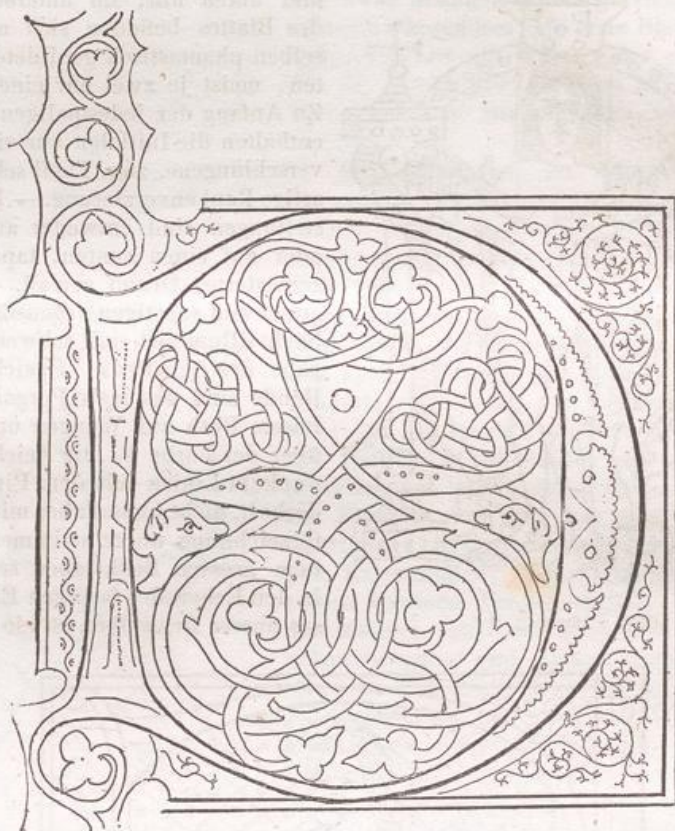


(Bibl. v. Stuttgart, 9.)

bel beginnt mit einer grossen Initialen, welche Figuren in Bezug auf den folgenden Text enthält. Von den Initialen ziehen sich Ranken nach oben und unten hin; im unteren Rande des Blattes befinden sich auf denselben phantastisch gebildete Gestalten, meist je zwei auf einem Blatt. Zu Anfang der jedesmaligen Prologe enthalten die Initialen nur eine reich verschlungene, zum Theil schlangenartige Rankenverzierung. — Die Darstellungen sind entweder auf Gold- oder auf einen bunten, tapetenartig gemusterten Grund gemalt. Die Figuren und sonstigen Gegenstände sind leicht illuminirt, mit schwacher Angabe des Schattens; Gesichter und Hände sind das leere Pergament mit leisem Roth auf Wangen und Stirn; über der Farbe ist die Zeichnung in dunkeln Linien mit dem Pinsel wiederholt, nicht immer aber mit der Unterzeichnung übereinstimmend. Auf dem grossen Buchstaben selbst und in den Ecken des farbigen Einschusses ausser demselben ist ein leichtes,



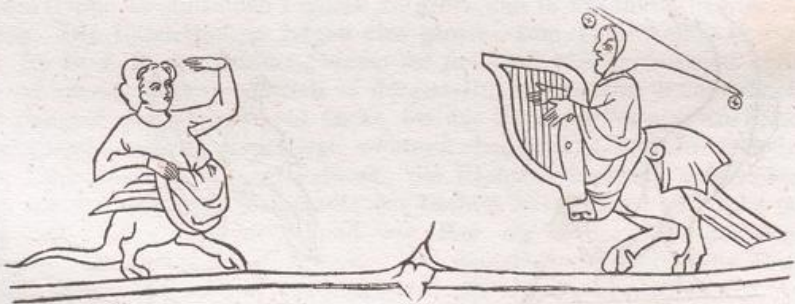
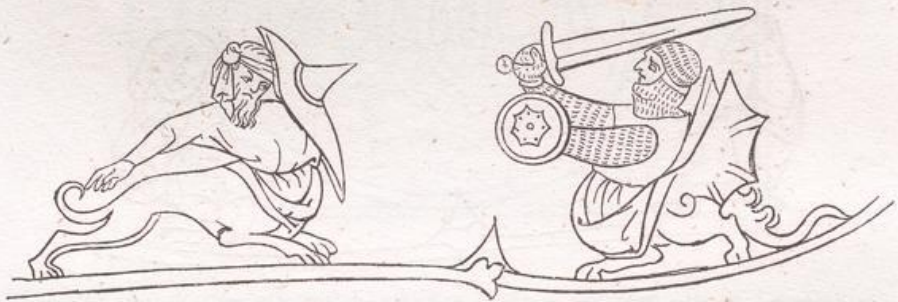
äusserst zierliches Ornament mit Weiss aufgemalt; auch der genannte Goldgrund ist zuweilen mit tapetenartigem Ornament versehen. — Die Figuren sind in dem leichten, graziösen Style der germanischen Periode (13. bis 15. Jahrhundert), mit reichen, langen Linien des Faltenwurfes, der indess zuweilen



— nicht durch Eigenthümlichkeit des Styles, sondern durch Ungeschick des Zeichners — schwere Motive enthält. Die Köpfe sind ungemein zierlich, die Hände an einzelnen Figuren zu gross und in bekannter manierirter Haltung. Die Darstellungen zeigen eine grosse, zum Theil komische Naivetät. So ist z. B. der Psalm: *Salvum me fac deus quia intraverunt aquae usque ad animam meam*, wörtlich so dargestellt, dass in dem unteren Theile des Anfangs-S der König David nackt, bis ans Kinn im Wasser, die Hände emporhaltend, ausgestreckt daliegt, während oben Gott in Wolken erscheint, in der Linken die Weltkugel haltend, die Rechte schwörend aufgerichtet. So ist vor den Sprüchen Salomonis der Dichter mit Krone und Ruthe (als König und Lehrer) abgebildet und vor ihm ein Knabe mit entblösstem Oberleibe, ein Buch auf den Knien. Vor dem Hohenliede ist eine Maria mit dem Kinde dargestellt. Im Anfangs-I der Genesis, welches sich den ganzen Rand herunter erstreckt, sind acht Medaillons angebracht, die sieben Schöpfungstage und den gekreuzigten Heiland enthaltend. U. s. w. — Bei weitem aber das Merkwürdigste und Eigenthümlichste unter den Bildern

dieser Bibel sind die phantastischen Gestalten auf den Ranken im unteren Rande der Blätter. Dieselben zeigen weder jene Lust an bloss monströsen oder obscönen Gebilden, noch eine absichtliche Satyre gegen Personen oder Institute (z. B. Klosterleben), dergleichen wohl sonst, mehr indess in etwas





späterer Zeit vorkommt. Sie sind vielmehr lediglich aus einer so genialen Laune, aus einem so wahrhaft klassischen Humor — der sich nach ernster, anhaltender Beschäftigung mit dem Heiligen und tiefsinnig Tragischen gelegentlich einmal Luft machen muss und also nur sein selbst willen existirt — hervorgegangen und, wenn auch leicht, doch mit einer solchen Wahrheit und Lebendigkeit, mit einem (für jene Zeit höchst merkwürdigen) so bestimmten und so mannigfach wechselnden Ausdruck in den Köpfen ausgeführt, dass mir bis jetzt nirgend Bildungen ähnlicher Art vorgekommen sind, die diesen an die Seite gesetzt zu werden verdienten. Es sind fast nirgend menschlich historische Darstellungen, selten auch wirklich vorhandene Thiergestalten; von jenen kommt nur ein Goliath und David vor, unter diesen nenne ich einen Hund, der, einen Dudelsack zwischen den Vorderpfoten, einem Häslein zum Tanz aufspielt; zumeist sind es eigenthümliche, chimärisch zusammengesetzte Thierbildungen, in der Regel mit dem Kopf oder mit dem ganzen Oberleibe eines Menschen versehen. In



(Bibl. v. Stuttgart, 11.)

*Vf den fridag was sanctus Bricteus
Do nam diz buch ende alsus
Nach godes geburten dusent jar
Darzu (CCC) dru vnd achtzig als eyn har.*

Pergamenthandschrift mit Bildern auf Gold- oder Tapetengrund. Die Bilder sind ziemlich roh gearbeitet; die Figuren mit der weichen langfaltigen

dieser höchst ungezwungenen, ich möchte sagen: natürlichen Zusammensetzung, die nur in gewissen bekannten antiken Bildungen ihres Gleichen findet, zeigt sich zunächst die Meisterschaft des Zeichners; sodann aber vornehmlich in der Art, wie diese seltsamen Ungeheime einander gegenüber gestellt sind, wie sie einander anlotzen, sich unterhalten, den Hof machen, sich zanken und schimpfen und dann wieder höchst vornehm auseinander gehen und einer verächtlich auf den anderen zurückblicken. Ich wiederhole es, dass der Reiz dieser humoristischen Gebilde, was sonst so selten vorkommt, nirgend durch etwas physisch oder moralisch Widerwärtiges getrübt wird.

11. Weltchronik des Rudolph von Hohenems (Bibl. fol. No. 5). Am Schluss der Handschrift steht:

Gewandung der Zeit (aber ohne grossartige Motive), mit Schattenangabe, weissen Lichtern im Gesicht und scharfem Weiss im Auge.



(Bibl. v. Stuttgart, 11.)



(Dit is die ghesontmaker des werelts.)

(Bibl. v. Stuttgart, 12.)

12. Niederländisches Brevier in 4. (Brev. No. 11); Bemerkung am Schluss: *dit boec is gheeynt int iaer ons hern. MCCCCXXXV om trint. D. ian.* Mit Bildern und Randornamenten. Die Figuren sind kurz, mit starken Köpfen, dicken Gesichtstheilen und dunkeln Schatten im Gesicht; goldne Lichter auf den Gewändern. Sie haben vollständig den auf niederländische Weise eckig gebrochnen Faltenwurf, aber mit grossartigen,



(Bibl. v. Stuttgart, 13.)



(Bibl. v. Stuttgart, 13)

Blatte steht (beim neuen Einband halb abgeschnitten): *Monasterii Weingartensis*. Die Handschrift ist mit Bildern und grossen Initialen, welche durchweg auf Goldgrund gemalt sind, verziert; unter den angewandten Farben ist das Blau von vorzüglicher Schönheit. Es sind vollständig ausgeführte Miniatur-Gemälde. Das Nackte ist grünlichbraun schattirt, mit dunkelrothen Umrissen; Lichter mit Weiss aufgesetzt; in den Gesichtern, auf den Wangen, sind kleine leicht vertriebene rothe Flecke, die Unterlippe und die Schattenseite der Nase durch einen Strich von gleicher Röthe bezeichnet. Die Haare sind sehr verschiedenfarbig. In den Gewändern sind die Linien des Faltenwurfes durch dunklere Striche be-

würdigen Motiven. Die Darstellungen sind auf Goldgrund, darin meist eine gothische Architektur gezeichnet ist.

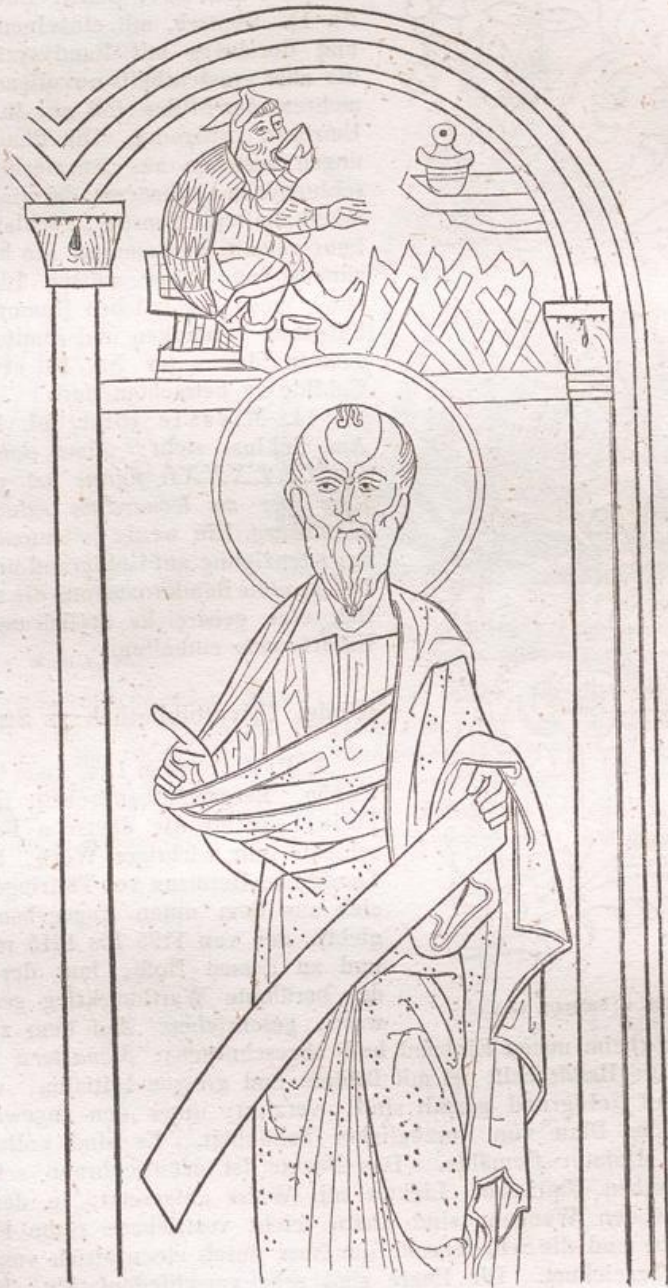
13. *Serenissimi Ducis Eberhardi I Barbati Gebett Buch* (Brev. No. 1). Deutsch, mit einzelnen Bildern und durchweg mit Randverzierungen, die aber grossentheils unvollendet sind; mehrere der Bilder sind nur in leichten Umrissen vorhanden. Die Randverzierungen bestehen aus den zierlichst verschlungenen Laubzügen, dazwischen die fabelhaftesten Monstra, schlangenhaft bunt gemalt, vorkommen, die hier aber zumeist nur einer wüsten Phantasie, ohne jenen ergötzlichen Humor, ihren Ursprung verdanken und somit als Gegensatz der unter No. 10 erwähnten Gebilde zu betrachten sind.

14. *Missale* (Bibl. fol. No. 59). Am Schluss steht: *Anno domini M. CCCC. LXXXI. finitus est praesens liber per me leonardum salwirck de Güntzburg*. Ein wenig bedeutendes Bild der Kreuzigung auf Goldgrund und trefflich gemalte Randornamente, die namentlich eine geistreiche Stylisirung freier Naturformen enthalten.

Königl. Privatbibliothek zu Stuttgart.

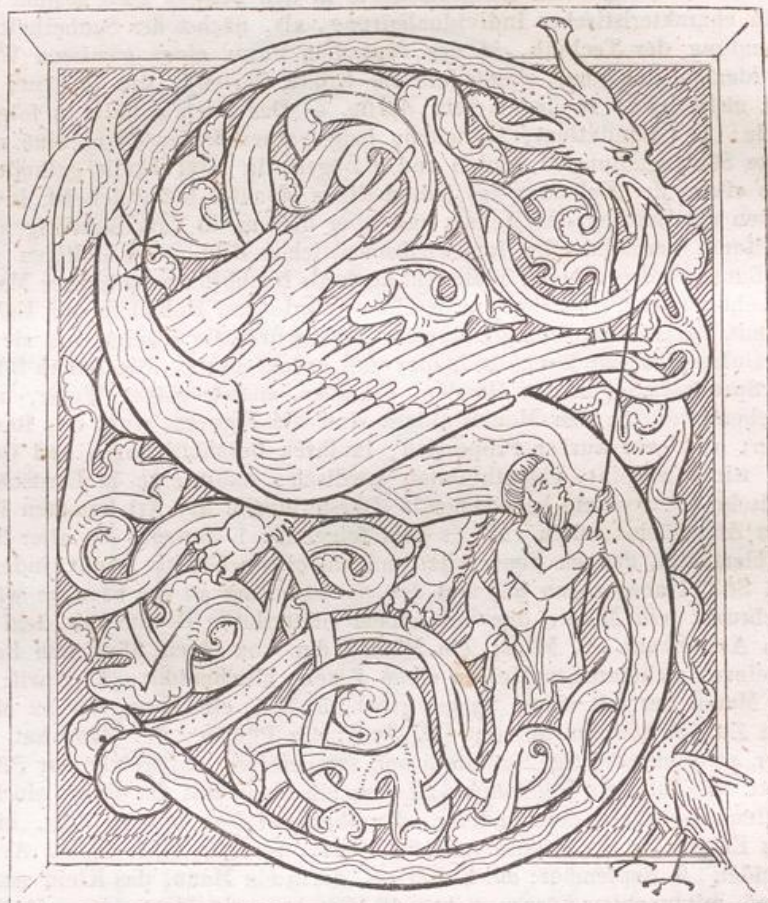
1. *Psalterium lat. cum Calendario*. Pergamenthandschrift in klein Folio, ein für die deutsche Kunstgeschichte sehr wichtiges Werk, für den Landgrafen Hermann von Thüringen (wie sich aus dem unten Angegebenen ergibt), der von 1195 bis 1215 regierte, und an dessen Hofe, laut der Sage, der berühmte Wartburgkrieg gesungen ward, geschrieben. Auf dem zweiten

zeichnet, mit vollständiger Ausmalung der Schatten (in gleicher Farbe) und mit weissen oder sonst hellfarbigen Lichtern (auf roth z. B. hellblaue Lichter) von eigenthümlicher Schraffirung, so nämlich, dass erst ein Paar Linien mit der Hauptfalte parallel laufen, und dann andere aus diesen seitwärts

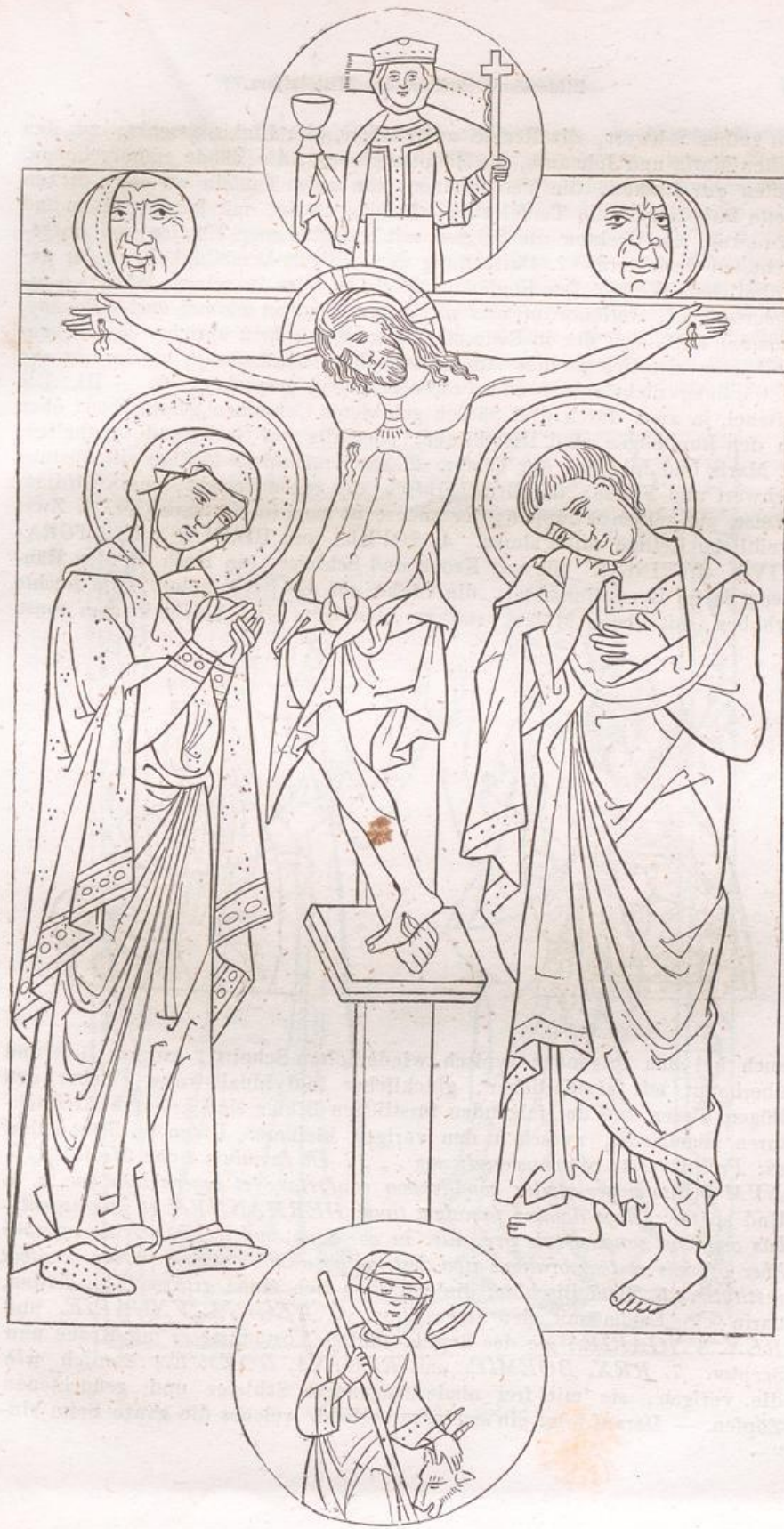


hinausschrafft sind. Die Figuren sind, den verschiedenen Räumen gemäss, von verschiedener — von langer, mittlerer und sehr kurzer — Proportion, die Extremitäten im Verhältniss zum Ganzen. Der Faltenwurf ist, wenn gleich starr, scharf und eckig, so doch auf eine würdig feierliche Weise geordnet. Das eigentlich Ausgezeichnete in den Bildern aber besteht minder in charakteristischer Individualisirung, als, nächst der Sauberkeit und Vollendung der Technik, in der typischen Form einer gewissen Würde und idealen Schönheit (besonders im Kopfe Christi), die in jener Zeit sonst nicht leicht zu finden sein dürfte. — Das Buch zerfällt in folgende Theile: I. Calendarium, 12 Seiten, jede perpendicular durch eine rundbogige Säulenstellung (3 Säulen und 2 Bögen) in zwei Theile getheilt, in deren einem der Kalender des jedesmaligen Monates befindlich ist, in dem anderen ein Heiliger des Monats und über diesem, in dem Rundbogen, ein den Monat bezeichnendes landwirthschaftliches Bild. Die Heiligen sind, dem Raume entsprechend, vielleicht auch als Nachbildungen älterer Manier, von sehr langer Proportion, nicht ohne Würde und Hoheit in der Haltung und mit, im Ganzen, wohlgeordnetem Faltenwurf; die Scheine, um sie von dem Goldgrunde zu lösen, in blauer und grüner Farbe. Sie halten Bücher oder Spruchbänder in den Händen, die aber, merkwürdiger Weise, unbeschrieben sind. In den Monatsbildern sind die Figuren, wohl des Raumes wegen, von sehr kurzer Proportion, in ihren Beschäftigungen und Costümen, wie es scheint, eigenthümlich nordisch, somit eine in Deutschland heimische Kunstschule bezeichnend. Darstellungen der Art kommen in so früher Zeit höchst selten vor; es sind folgende: 1. Januar: ein alter Bauer im Pelzmantel, der am Feuer sitzt und aus einem Gefässe trinkt, indem er einen Stiefel ausgezogen hat und den nackten Fuss an der Flamme wärmt. 2. Februar: ein Mann, der von einem blätterlosen Baume mit dem Beil einen Ast abhaut. 3. März: ein Mann, der von einem ähnlichen Baume mit einem sichelartigen Messer einen Zweig abschneidet. 4. April: ein alter Mann, der mit einem Spaten gräbt. 5. Mai: ein Mann, der an einem Baum Zweige zusammenbindet. 6. Juni: ein Pflüger; der Pflug hat zwei Räder, zwei messerartige Schaufeln und zwei Hölzer, auf welche der Pflüger drückt. 7. Juli: ein Heuhaufen, zu dem ein Mann mit der Gabel ein Bündel Heu emporhebt; ein anderer, der oben auf dem Bauche liegt, nimmt es in Empfang. 8. August: ein Schnitter, der mit einer Sichel Aehren schneidet. 9. September: ein Kelterfass, darin ein Mann, das Kleid emporhebend, mit nackten Füßen steht. 10. October: ein Mann, der mit einem Dreschflegel Garben drischt. 11. November: ein Sitzender, der, wie es scheint, mit der Schaufel Korn auswirft. 12. December: ein Mann, der mit dem Beil einem Schweine vor den Kopf schlägt. — II. Die Psalmen. Sie beginnen mit einem B (*Beatus vir qui non etc.*), welches die ganze Seite einnimmt, ein sehr reich verschlungenes Rankengeflecht mit Thieren, Vögeln, Drachen und kämpfenden Jägern, Sängern u. s. w. Im weiteren Verlauf eine Reihe ähnlich reicher, aber minder grosser Initialen. Die folgenden Bilder sind im Text der Psalmen enthalten: 1. Die Taufe Christi zu dem Psalm: *Dominus illuminatio mea et salus mea etc.* Die Darstellung nach dem gewöhnlichen Gebrauch, nur die Engel, welche die Gewänder halten, ohne Flügel: der härene Mantel ist blau gemalt; der Christuskopf von vorzüglicher Schönheit. 2. Christus am Kreuz, vor dem Psalm: *Salvum me fac Deus quoniam etc.* Christus, das Haupt auf die Seite geneigt, mit hängendem Leibe, einen Schurz um die Lenden, die Füsse auf einem

Fussbrette, aber mit Einem Nagel befestigt. Unter dem Kreuzstamm, in einem Medaillon, das besiegte alte Testament, eine weibliche Gestalt, mit verbundenen Augen, einer niederfallenden Krone und den Kopf eines



Opferbockes in der Hand; über dem Kreuzstamm das siegende neue Testament, gekrönt, einen Becher und eine Kreuzfahne in den Händen. Ueber den Armen des Kreuzes sind Sonne und Mond, zwei Köpfe, deren der eine roth, der andere grau gemalt ist. Zu den Seiten Christi stehen Maria und Johannes, beide in einfacher, sinnig klagender Stellung. 3. Christus mit der Siegesfahne vor der Hölle, die als der offene Rachen eines ungeheuren, von oben gesehenen Kopfes dargestellt ist; aus dem Rachen schlagen Flammen, und viele halb oder minder sichtbare Menschen strecken die Hände heraus. Christus fasst einen Alten, den Adam, beim Arm und zieht ihn heraus. Vor dem Psalm: *Exultate Deo adiutori nostro etc.* 4 Christi Himmelfahrt, ohne besondere Eigenthümlichkeit; Christus mit der Siegesfahne. 5. Ausgiessung des heiligen Geistes. 6. Das jüngste Gericht. Oben sitzt Christus auf dem Thron, im Munde, nach der Linken,



ein rothes Schwert, die Rechte aufgehoben, die Linke gesenkt; zu den Seiten Maria und Johannes, die Häupter gesenkt, die Hände emporgehoben. Unten zur Linken, die Verdammten, von zwei Teufeln an einer dicken Kette fortgezogen (die Teufel sind schwarz, zottig, mit langen Nasen und Hörnern); zur Rechten die Seligen mit aufgehobenen Händen und aufgerichteten Gesichtern. 7. Darstellung der heiligen Dreieinigkeit, in der gewöhnlichen Weise. Der Engländer Dibdin, der in seinem Werk: *a bibliographical, antiquarian and picturesque tour in France and Germany*, London 1821, von der in Rede stehenden Handschrift spricht, giebt ebendort eine ziemlich getreue Abbildung dieser Darstellung, darin nur die Gewandung nicht scharf und bestimmt genug gezeichnet ist. — III. Die Litanei, in zwei durch drei Säulen gebildeten Columnen geschrieben; oben in den Rundbögen sind Brustbilder, ebenfalls auf Goldgrund, enthalten: 1. Maria und Johannes der Täufer. 2. Zwei männliche Heilige mit Rüstung Schwert und Fahne; der Brustharnisch des einen besteht, merkwürdiger Weise, aus gelben Schuppen; der andere ist ganz im Kettenpanzer. 3. Zwei weibliche Heilige mit Palmen. 4. SOPHIA und HERMAN. LANTGRAVIVS. TVRINGIE. Sie mit Krone und Schleier, ein Buch in den Händen; er im Hermelinmantel, die Linke auf die Brust gelegt, die Rechte erhoben, mit blauer Mütze, starkem, lockigem Haar (nicht in dem sonst,



auch bei den folgenden typisch wiederholten Schnitt), kurzem Bart und überhaupt mit absichtlicher, glücklicher Individualisierung. Ueber den Bögen dieser und der folgenden fürstlichen Bilder sind grössere Architekturen angebracht, zwischen den vorigen kleinere. Unten im Text heisst es: *Peccatores te rogamus audi nos Ut famulum tuum HERMANNVM in tua misericordia confidentem confortare et regere dign. ter. a. n.* Und später: *Rege domine famulum tuum HERMANNVM et intercedentibus omnibus sanctis tuis gre. tue. in eo dona multiplica. ut ab omnibus liber offensis et temporalibus non destituatur auxiliis et sempiternis gaudeat institutis.* 5. Zwei Bischöfe, die zwischen sich einen grossen Ring halten, darin ein Lamm mit der Siegesfahne. 6. REGINA. VNGARIE. und REX. VNGARIE.; sie der Sophia ähnlich kostümiert, er mit Krone und Scepter. 7. REX. BOEMIE. und REGINA. BOEMIE.; ähnlich wie die vorigen, sie mit frei niederhängendem Schleier und geflochtenen Zöpfen. — Darauf folgt ein sonderbares Bild, welches die ganze Seite ein-

nimmt. In der Mitte sitzt ein Greis auf einem Thron, in blauem Unterkleide, rothem Mantel und mit nackten Füßen; mit langem, grauem Bart- und Haupthaar (letzteres etwas struppig wie beim Johannes Baptista) und einem Heiligenschein. Auf seinem Schoosse ein Kind, ohne Schein, im grünen Kleide und mit nackten Füßen, welches zu beiden Seiten Aepfel an je zwei weibliche Gestalten, die langes Haar und lange Hängeärmel tragen, austheilt. Ueber dem Schein des Alten wächst eine seltsame Blume empor, darin, an kelchartigen Stellen, fünf Menschengesichter. Zu beiden Seiten vom Haupt des Alten und der Blume sind je zwei Figuren, welche auf einem, aus dem Goldgrunde hervortretenden grünen Streifen (fernerem Erdboden) stehen: zur Linken ein Fürst mit der Krone, hinter ihm ein



(Weingartner Minnesinger-Codex.)

barhäuptiger Diener; zur Rechten eine Fürstin und eine Dienerin; alle halten Blumen in den Händen. — IV. *Vespera defunctorum*, ohne weitere Bilder.

2. Weingartner Minnesinger-Codex. Dreizehntes Jahrhundert. Vor jedem Dichter ist das Bild desselben befindlich, welches ihn einfach dastehend oder sitzend und nachsinnend, zusammen mit der Geliebten oder jagend u. s. w. darstellt. Es sind überall dieselben Motive, welche in den Bildern des berühmten Mannesse'schen Minnesinger-Codex zu Paris wiederkehren; nur erscheinen sie in der Weingartner Handschrift überall einfacher und minder bewegt, so dass die Mannesse'schen als spätere Arbeiten, vielleicht als freie Copieen jener, zu betrachten sein möchten. Dazu kommt auch die in letzteren noch minder ausgebildete Technik, die Zeichnung in schwereren, einfacheren Linien und in der Ausführung ein blosses Coloren ohne Angabe von Schatten und Lichtern. Uebrigens zeigen sie bereits entschieden den neuen Styl, der mit dem dreizehnten Jahrhundert eintritt und welchen ich den germanischen genannt habe.

Bibliothek von München.

1. Wessobrunner Pergamenthandschrift vom Jahre 814 oder 815. (Dieselbe, welche das berühmte Wessobrunner Gebet, eins der beiden Ueberbleibsel ältester deutscher, noch alliterirender Poesie, enthält; vergl.



(ubi ascendit iudas e lacu.)

Graff, *Diutiska* II, 368). In dem vorderen Theil dieser Handschrift: *De inventione S. Crucis*, ist, im Text, eine Reihe von Bildern enthalten, welche die verschiedenen Begebenheiten bei und nach der Auffindung des heiligen

Kreuzes und dessen Bewährung darstellen. Es sind sehr rohe, mit unsicherer Hand geführte Federzeichnungen, welche mit wenig Farben (die überdies gelitten haben) stellenweis roh bemalt sind. Doch zeigt sich in ihnen noch ein gewisser Sinn für Form, sowie eine Andeutung von Würde im Falténwurf, und zwar noch auf ähnliche, nur ungleich rohere, antikisirende Weise, wie in der bekannten vatikanischen Rolle mit der Geschichte des Josua (vergl. *d'Agincourt, Peinture, pl. XXXVIII, sqq.*); auch findet sich bei Betenden noch die aufrechte Stellung mit aufgehobenen, ausgebreiteten Armen, wie auf den altchristlichen Monumenten der ersten Jahrhunderte. Was das Kostüm anbetrifft, so ist bei den Männern, wo solche nicht ein Priesterornat oder die lange, antik ideale Kleidung tragen, eine kurze Tunica manicata zu bemerken und enganschliessende Hosen mit einer gewissen Art von Stiefeln und Binden um die Knöchel. Sie tragen kurze Schwerter an der linken Seite, die linke Hand auf den Griff gestützt; oder einen grossen, über den linken Arm hängenden Mantel und einen grossen, länglichrunden Schild mit scharf vorspringendem Nabel, nebst Lanze. Das Haar der Männer ist kraus.

2. Evangeliarium von St. Emmeram in Regensburg, im Jahre 870 von zwei deutschen Priestern Beringer und Liuthard geschrieben, von Kaiser Karl dem Kahlen an das Kloster St. Denys in Frankreich geschenkt, von König Arnulph um 891 nach Deutschland entführt. Purpurpergament mit Goldschrift, eigenthümlichen Initialen und verschiedenen Bildern. Nähere Kunde und Abbildungen von dieser merkwürdigen Handschrift gibt das Buch des Jesuiten Coloman Sanftl: *Dissertatio in aureum ac pervetustum SS. Evangeliorum codicem ms. Monasterii S. Emmerami Ratisbonae* 1786. Der Styl in der Zeichnung ist ganz derselbe romanisirende (noch nicht byzantinische), wie er aus andern bedeutenden Handschriften der Carolinger Zeit bekannt ist, doch höchst barbarisch und mit einzelnen verzwickten Gestalten; die Malerei ist sehr roh, mit Schattirung und mit weissen und goldenen Lichtern; sehr reiches goldenes Rankenwerk in den Anfängen der Kapitel. Vorn ist das Bild des Kaisers und seiner zum Theil allegorischen Umgebungen, davon Sanftl einen ziemlich getreuen Kupferstich giebt; auf der Nebenseite eine Anbetung des Lammes. Merkwürdig sind die Symbole der Evangelisten: auf der Mitte des Rückblattes vom Matthäus, welches unter reichen Ornamenten den Titel enthält, ist ein Löwe dargestellt, in den Ecken die vier Evangelisten; bei Marcus ebenso eine Figur Christi, bei Lucas ein Lamm, bei Johannes eine aufgerichtete Hand. In den Band- und Rankenornamenten kommen reine Akanthusformen, Kelche, Akanthuskapitälé u. a. vor. Die Arbeit des im elften Jahrhundert hinzugefügten goldenen, mit Edelsteinen und Perlen reich verzierten Deckels ist bedeutend strenger als in der Abbildung bei Sanftl.



(Bibl. v. München, 2.)

3. Evangeliarium (*Cod. lat. membr. cum pict. No. 56*) *Saec. IX. Ex bibliotheca Monasterii Schefftlarn*. Sehr rohe Malereien. Die Calendarien und Initialen sind mit einfachem Bandornament und Vogelköpfen, nach Art der vorigen Handschrift, verziert. Die Bilder der Evangelisten, auf Purpurgrund, in höchst unsicheren, rohen Linien, sitzend, meist in sehr ähnlicher, unglück-



(Bibl. v. München, 4.)

lich kauerner Stellung, in matten Farben gemalt, mit wenig Schattirung; in den rohen Gesichtern sind die Lichter mit Weiss aufgehöhht, die Schatten röhthlich braun. Sie sitzen neben einem Schreibpult und einem Kasten mit Schriftrollen. Johannes ist bereits jung dargestellt.

4. *Evangeliarium* (ib. No. 51) Saec. X. Darin zwei Bilder von Evangelisten, Marcus und Johannes. Sie sind gemalt, auf dunkelm Grunde, mit Schatten und Lichtern, die in der Localfarbe gehalten sind; noch roh, namentlich die nackten Theile, wenig eigentlicher Styl in den Falten; doch ist gerade hierin ein gewisser Uebergang zwischen dem neunten und elften Jahrhundert, die sich beide schärfer charakterisiren, zu bemerken. Johannes ist alt dargestellt, in einer fast würdig ruhenden Stellung, neben ihm ein schön stylisirter Adler, sowie ein Topf mit hohen Lilien.

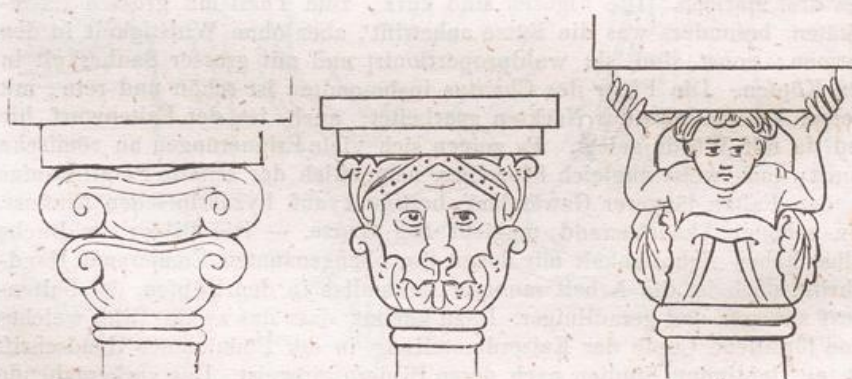
5. *Evangeliarium Bambergense* (B., No. 3) Saec. IX, mit äusserst rohen Malereien der Evangelisten. Auf der Vorderseite des Deckels ist eine schön in Elfenbein geschnitzte Taufe Christi, viele Engel in den Wolken; sie zeigt bereits (oder noch) ein näheres Verständniss des Nackten und schliesst sich im Styl der Elfenbeinarbeit der folgenden Handschrift an. Auf der Rückseite des Deckels sind zwei Elfenbeinreliefs: 1. eine Verkündigung, durchaus noch (ob auch in einer gewissen Rohheit) römisch gehalten; die Madonna, im Schleier, eine sehr schöne und würdige Figur von antikem Charakter; auch der Engel trefflich. Zwischen ihnen eine Tafel mit dem Grusse. Darunter 2. die Geburt Christi. Minder bedeutend. (S. Jaeck, vollständige Beschreibung der öffentlichen Bibliothek zu Bamberg, p. XLVI.)

6. *Missale Bambergense* (B., No. 7) vom Jahre 1014 (Jaeck, p. XLI), mit schönem, unstreitig gleichzeitigem Elfenbeindeckel, welcher eine reiche Reliefcomposition enthält. In der Mitte Christus am Kreuz; oben, zu beiden Seiten, anbetende Engel und unter ihnen Sonne und Mond, erstere als bärtiger Kopf im Strahlennimbus. Zu den Seiten des Kreuzes stehen die beiden Krieger mit Lanze und Schwamm, in kurzer *Tunica manicata* und mit engen, etwas faltigen Hosen, der eine mit phrygischer Mütze; neben ihnen Maria und Johannes. Den Fuss des Kreuzstammes umwindet eine Schlange; daneben sind Gräber, die sich aufthun und aus denen Todte hervorsteigen. Im untern Raume des Deckels ist das Grab Christi in antik geradliniger Architektur, mit den schlafenden Wächtern, dem Engel und den drei Marieen. Die Figuren sind kurz, zum Theil mit grossen Extremitäten, besonders was die Füsse anbetrifft, aber ohne Wulstigkeit in den Formen; sonst sind sie wohlproportionirt und mit grosser Sauberkeit in den Köpfen. Die Figur des Christus insbesondere ist schön und rein, mit vielem Verständniss des Nackten gearbeitet; auch ist der Faltenwurf hie und da mit Würde gelegt. Es zeigen sich viele Erinnerungen an römische Kunst; doch weist zugleich Einzelnes, namentlich der scharfe Parallelismus in den Falten längerer Gewänder, bestimmt auf byzantinischen Einfluss. Ein schöner Akanthusrand umgiebt das Ganze. — Die Bilder im Buche selbst haben Aehnlichkeit mit denen der obengenannten Emmeramer Handschrift; doch ist die Arbeit sauberer, besonders in den Köpfen, der Faltenwurf strenger und geradliniger. Dazu kommt, dass das zweite Bild, welches eine förmliche Copie der Kaiserdarstellung in der Emmeramer Handschrift ist, auf bestimmte Studien nach deren Bildern hinweist. Das vorhergehende Bild zeigt den Kaiser Heinrich II, über ihm Christus, der ihm die Krone

aufsetzt; zu dessen Seiten Engel, die dem Kaiser Schwert und Kreuz reichen. Der heilige Udalricus und der heilige Emmeramus stützen seine Arme. Die Bilder sind hier auf tapetenartigem Grunde dargestellt; das Laubwerk der Bäume ist ein rosettenartiges Ornament. Ornamentirte Initialen.

7. *Evangeliarium Bamb.* (B., No. 4) Saec. XI. Auf dem Deckel ein sauberes Elfenbeinschnittwerk, eine Darstellung des Todes der Maria. Christus hebt die kleine, in Tücher gewickelte Seele empor, sie zweien Engeln hinreichend, die Tücher entgegenhalten. Es ist hier viel Ausdruck in den Köpfen, doch scheint bereits jenes Verständniß der Formen mehr zu fehlen; dafür ist der völlig byzantinische Faltenwurf um so sauberer ausgeführt. Sehr zierlich durchbrochene Architektur. — Die Bilder dieser Handschrift sind sehr sauber, meist auf Goldgrund gemalt, scharfe Linien in den Falten, aber höchst unglücklich verwickelte Figuren. Vor den Evangelien ist, auf zwei Seiten, eine grosse eigenthümliche Darstellung: zur Rechten der Kaiser auf dem Thron, neben ihm zwei Geistliche und zwei Krieger; zur Linken, sich neigende, gekrönte weibliche Figuren; Roma, eine Schüssel mit Edelsteinen haltend; Gallia mit einer Palme, Germania mit einem Füllhorn, Sclavinia mit einer Scheibe.

8. *Evangeliarium Bamb.* (B., No. 5) Saec. XI. Gross fol., mit sehr reichem Elfenbeindeckel. In der Mitte die Kreuzigung Christi. Oben, aus den Wolken, reicht eine Hand herab; zu beiden Seiten Kränze, darin, zur Rechten, Sol dargestellt ist, im Wagen, mit einer Fackel, und ein Viergespann lenkend, zur Linken Luna ebenso, mit Halbmond und Bogen; von vier Kühen gezogen. Um den Fuss des Kreuzes windet sich eine Schlange. Darunter das Grab mit dem Engel und den drei Marien; noch tiefer öffnen sich die Gräber, und zu unterst sind drei grössere Figuren: ein liegender Flussgott; ein Weib mit halbentblösster Brust, sitzend und emporschauend; und ein anderes Weib, am Boden kauend, mit nacktem Oberleib, eine Schlange an der Brust und ein Füllhorn haltend. Sämmtliche Figuren sind in schwulstigen, dickbäuchigen Formen; die Architekturen der Gräber mit Säulen, Giebeln und Kuppeln und mit rundbogigen Fenstern. In dem goldenen Rahmen des Deckels sind musivische Heiligenköpfe angebracht; die Umrisslinien, die bei Miniaturen der Zeit gewöhnlich schwarz sind, werden hier durch feine Goldstreifen gebildet, welche zugleich die einzelnen Stücke der Mosaik verbinden. — Die Bilder, welche sehr viele und mannigfaltige Darstellungen aus der heiligen Geschichte entfalten, sind in ähnlichem



(Bibl. v. München, 9.)

Styl wie die der vorigen Handschrift; die Figuren sind hier aber gänzlich ohne Proportion, steif oder verzwickelt, und völlig leblos und starr.

9. Evangeliarium Bamb. (B, No. 2) Saec. XI. (Jaeck. p. XLVII, No. VI.) Der Deckel mit einer Goldplatte überzogen, darauf getriebenes Ornament, phantastische Thierfiguren in den Ranken. Die Handschrift enthält, nach dem mit Architekturen eingefassten Calendarium, eine eigenthümliche Darstellung Christi: Christus in einem elliptisch geschlossenen Regenbogen, auf und vor einem Baume (mit pilzartigen Laubgruppen und kleinen rothen Früchten) stehend; einen Ast mit der Linken fassend, eine goldene Kugel oder Scheibe in der Rechten. In den vier runden Ecken des Regenbogens sind, zu Christi Rechten Sol, ein rother Kopf mit Strahlen; zu seiner Linken Luna, blau mit der Mondsichel; oben ein alter hellblau-grauer Kopf, Uranus; unten ein braunes Weib, Tellus, mit nacktem Oberleib, den Stamm des Baumes haltend. In den vier Ecken des Blattes sind die vier Symbole der Evangelisten, von grünlichen Sirenen-artigen Figuren getragen. Der Regenbogen mit den vier Rundungen ist von Goldstreifen eingefasst; der Grund innerhalb desselben ist olivengrün mit bläulich-grünem Rande, ausserhalb lila, welches nach oben in rosa, nach unten in Grün übergeht. Auf der Nebenseite steht mit goldenen Uncialen auf Purpurstreifen geschrieben:



(Sirenen-artige Figur.)

*Pax, bonitas, uirtus, lux, et sapientia Christus.
Signiferum supra, tenet et generale quod infra.
Hac ope diuina, paradysi calcat amoena.
Et uelut hic stando, uictoris signa gerendo.
In supra positis, animalibus atque figuris.
Flumina lege pari, dat mystica quatuor orbi.
Qui sicut inde bibat, saluus per secula uiuat.*

Dann ist vor jedem Evangelisten das Bild desselben und auf der andern Seite eine rankenverzierte Initiale mit dem Anfang in Uncialen. Die Figur des vor dem Schreibepult sitzenden Evangelisten ist jedesmal von zwei Säulen eingeschlossen, die einen horizontalen Streifen mit einer Inschrift tragen und darüber einen flachen Bogen, innerhalb dessen eine Darstellung ihrer Symbole, zugleich in Bezug auf Christus, enthalten ist. Die Zeichnung der Figuren ist im höchsten Grade formlos und widerwärtig; die Malerei dagegen ist ungemein sauber, mit Schattirungen in der Lokalfarbe und weissen Lichtern. Das Nackte, welches sehr verschiedenfarbig vorkommt, ist grün und braun schattirt. Die Evangelisten sind auf Goldgrund, die oberen Figuren auf farbigem Grunde dargestellt. Die vier Darstellungen sind: 1. Matthäus, in hellbräunlicher Fleischfarbe; er schreibt auf einer Rolle, die auf dem Pulte liegt. Oben Christus (hellgelbe Fleischfarbe) als König und mit dem Siegeskreuz; daneben der Engel (orange gelbe Fleischfarbe). — 2. Marcus (röthliche Fleischfarbe), in der Rechten die Feder, beide Hände und das Haupt staunend erhoben, (denn es heisst in den Beischriften: *Ecce leo fortis. Transit discrimina mortis. — Fortia facta stu-*

pet. Marcus qui nuntia defert.) Oben Christus (hellgelbe Fleischfarbe) mit dem Kreuz aus dem Grabe auferstehend, daneben der geflügelte Löwe. —



(Marcus.)

3. Lucas (orange gelbe Fleischfarbe), die Linke mit einer Rolle senkend, die Rechte mit der Feder erhebend und vor sich niederblickend. Oben ein sterbendes Lamm von gelblicher Farbe, einem Pferde ähnlich gezeichnet; daneben der geflügelte Ochs. — 4. Johannes (gelbliche Fleischfarbe, graues

Haar und Bart); er sitzt in einem grossen Lehnstuhl und erhebt Hände und Haupt. Oben eine Hand, die Christum (gelbliche Fleischfarbe) emporzieht. Daneben der Adler, ziemlich natürlich in Form und Farbe.

10. Evangeliarium aus Kloster Niedermünster in Regensburg. (B., No. 1) Saec. XII. Gross fol. Zu Anfang verschiedene mystisch allegorische Darstellungen mit reichem Rankenornament und vielen Beischriften versehen. Ich beschreibe eine derselben, welche durch die darin vorkommende Figur des Todes besonders merkwürdig ist. In der Mitte ist Christus am Kreuz, die Füsse auf ein Brett mit zwei Nägeln geheftet, in rothem Gewande, mit der königlichen Krone und der priesterlichen Stola. Etwas tiefer, zu beiden Seiten des Kreuzstammes, stehen, links: Vita, eine weibliche Figur mit kreuzgeschmückter Krone und reichem Gewande, Gesicht und Hände emporrichtend; rechts: Mors, in bleicher Farbe, mit struppigem Haar, das Gesicht halbverhüllt, eine tiefe Wunde im Halse, der Körper halbnackt, schlecht bekleidet und umsinkend, mit zerbrochener Lanze und Sichel. Ein Drache, der aus dem Kreuzesstamme hervorwächst, scheint der Gestalt in den Arm zu beißen. Auf beiden Seiten des Blattes sind kleinere Darstellungen: oben Sol und Luna, die sich verhüllen. Dann rechts das neue Testament, gekrönt und mit der Siegesfahne, den Kelch auf der Krone; links das alte Testament, das Gesicht in dem Rahmen verbergend, Gesetzrolle und Opfermesser in den Händen. Unten rechts auferstandene Todte; links der zerrissene Tempelvorhang. — Vor jedem Evangelisten ist dessen Bild; über ihm das dazu gehörige Symbol; unten die Darstellung eines der vier Paradieseströme; in den Ecken noch kleinere Darstellungen. Die Zeichnung ist noch durchaus byzantinisch, doch mit einer gewissen Formenkenntnis; die Malerei ist sauber, mit Schatten und Lichtern. Die Darstellung der Ströme ist die eines nackten Mannes mit zwei Hörnern und grosser Wasserurne zwischen zwei pilzartigen Bäumen. — Die Handschrift befindet sich in einem grossen, mit Goldblech überzogenen Kasten, darauf eine sehr rohe Figur Christi in getriebener Arbeit gebildet ist und einige musivische Bildwerke, unter welchen schöne Ornamente vorkommen.

11. Evangeliarium (Cod. lat. membr. cum pict. No. 86) Saec. XI. Die Bilder zum Theil im Styl der genannten Bamberger Handschriften, einige scheinen selbst Wiederholungen.

12. Evangeliarium (ib. No. 23) Saec. XI. Die Bilder der Evangelien in sehr strengem Styl mit etwas rundlichem Faltenwurf. Initialen.

13. Evangeliarium (ib. No. 31) Saec. XI. Eine im Jahre 1538 eingeschriebene Notiz sagt: *Script. ab Ellingero Abbate Tegernseense* (1017—1056). Die Bilder der Evangelisten auf Goldgrund in dem strengen Style der Zeit, mit geraden, einfachen Falten, sauber gemalt; mit einer gewissen Mannigfaltigkeit und Zierlichkeit des architektonischen Ornaments, besonders in den Calendarien.

14. Evangeliarium (ib. No. 57) Saec. XII. *Ex B. Canoniae Rotenbuchensis*. Bilder der Evangelisten, den vorigen des Ellinger sehr ähnlich.

15. Evangeliarium (ib. No. 65) Saec. XI. *Ex B. Mondium Nonbergensium Salisburg*. Die Bilder der Evangelisten; braune Linien, fast keine Schattenangabe; sehr einfach geradliniger Faltenwurf.

16. Evangeliarium (ib. No. 90) Saec. XI. *Ex B. M. Pollingen*.

Vorn eine sitzende Figur Christi im Regenbogen, in den Ecken die vier Symbole. Ziemlich bestimmter Styl in den Falten, nicht scharfe Linien.

17. Evangeliarium (ib. No. 29) Saec. XII. *Ex B. Capitali Cathedral. Frisingensis.* Rohe Bilder der Evangelisten.

18. Evangeliarium (ib. No. 85) Saec. XII. *Script. a Diemot, Moniali Wessofontan.* Die Bilder der Evangelisten, farbig, auf Goldgrund in Architekturen. Strenger, stiller Styl.

19. Evangeliarium (ib. No. 89) Saec. XII. Bilder der Evangelisten, welche ihre Symbole auf den Schultern tragen. Etwas Freiheit im Faltenwurf.

20. Evangeliarium (ib. No. 66) Saec. XII. *Ex B. M. Michel-Burani.* Die Bilder der Evangelisten, ziemlich sauber, in demselben bekannten Styl.

21. *Vita et Passio Apostolorum* (ib. No. 72) Saec. XII. *Ex B. Augustana.* Mit vielen roth und schwarzen Federzeichnungen (ohne farbigen Grund), welche sehr grosse Aehnlichkeit insbesondere mit denen des Heidelberger Rolandgedichtes haben (auch die Schrift). Merkwürdig ist hier, dass das Nackte, im Gegensatz gegen die Gewohnheit der Zeit, stets roth gezeichnet erscheint.

22. *Carmina varii Argumenti* (ib. No. 73) Saec. XII. Mit mehreren Bildern; zu Anfang ein Glücksrad, verschiedene Spiele u. s. w. Sehr saubere Zeichnungen in roth, schwarz und grünen Umrissen auf farbigem Grunde; in den Figuren selbst wenig Farbe. Sehr zierlich ornamentirte Bäume.

23. *Precationes S. Hildegardis* (ib. No. 114, Cod. in 4) Saec. XII oder XIII. Jede linke Seite der Blätter enthält ein Bild in mehrfarbiger (selten ausgefüllter) Zeichnung, auf farbigem Grunde. Wenig rothe Linien im Gesicht, an der Nase, dem Mund und den Wangen. Rundbogige Architekturen.

24. *Breviarium* (ib. No. 75) Saec. XIII. *Ex B. Alderspacensi.* Mehrere Bilder roh auf Golgrund, wenig leichter als die gewöhnlich byzantinischen. Geschlitzte Augen, rundbogige Architekturen.

25. *Psalterium* (ib. No. 74) Saec. XIII. *Ex B. Alderspacensi.* Wenig Bilder auf Goldgrund mit ziemlich feinen Gesichtsformen; im Faltenwurf ziemlich byzantinisch. Die Deckel dieser und der vorigen Handschrift sind, unter Hornplatten, mit Miniaturen geschmückt.

26. *Evangeliarium et Lectionarium* (ib. No. 7, b) Saec. XIII. *Ex B. M. Schyrensi.* Von Conrad von Scheyern geschrieben, wie sich aus den am Schluss des Buches geschriebenen Zeilen ergibt: *Tu autem domine Chuonradi scriptoris miserere. Amen. Hic liber hic finit. Scriptoris et hic labor exit. Sis nostri memor hic. Melliflua qui legis istic.* Eine Reihe von meist roth und schwarzen Zeichnungen, auf farbigem (blauem und grünem) Grunde, eröffnet das Buch. Zuerst ist eine Darstellung aus der Offenbarung, welche das ganze grosse Folioblatt einnimmt: die Jungfrau mit dem Kinde (sie mit Flügeln) und vor ihr der siebenköpfige Drache. Hier sind Schattirungen von grüner, blauer und röthlich-brauner Farbe angebracht; auch in den Gesichtern eine gewisse Schattenangabe und röthe Wangen. Auf der zweiten Seite die Darstellung eines Crucifixes, auf der folgenden wieder aus der Offenbarung, auf der vierten eine Maria von Heiligen umgeben. Dann folgen in einer Reihe kleinerer Bilder (mehrere auf einer Seite) zwei Le-

genden, welche die Gnade der Maria gegen die gefallenen und reuigen Sünder verherrlichen. Beigeschriebene lateinische Verse erklären die Bilder. Die erste enthält die Liebesgeschichte einer Aebtissin und ihre, unter dem Schutz der Maria bewirkte heimliche Entbindung, obgleich sie von ihren



Nonnen belauscht und dem Papste verklagt war. (Siehe darüber: *Potho Prifingensis de miraculis S. Dei genitricis c. 36; ed. a Pezio 1731*). Die andere stellt die Geschichte des Theophilus (des ältesten Faust) dar, der sich dem Teufel verschworen hatte, hernach aber von der Maria wieder zu Gna-

den angenommen ward. Hierauf folgt noch eine Reihe von Bildern aus der heiligen Geschichte, mit rundbogigen Architekturen und noch völlig



byzantinischem Ornament. — In den Compositionen Conrad's ist bereits viel eigenthümliches Leben, grosse Freiheit in der Bewegung; der Formensinn macht sich schon sehr bemerkbar. Der Faltenwurf ist lebendig be-

wegt, zuweilen schon in grossartig weichen und edlen Linien; er fügt sich bereits auf erfreuliche Weise den Formen des Körpers. In den Köpfen ist wenig Ausdruck, doch sind sie im Einzelnen nicht ohne Individualisirung; die Arbeiten überhaupt sind leider augenscheinlich flüchtig gemacht. Conrad bildet den Uebergang aus dem älteren, sogenannt byzantinischen Styl in den germanischen.

27. Salomonis Episc. Const. Mater verborum (5. Glossarium) c. aliis (ib. No. 7, c). Im Jahre 1241, wie sich aus dem Vorwort ergibt, von Conrad von Scheyern geschrieben. *Ex B. M. Schyrensi*. Mit mehreren rohen, schwarzen oder schwarz und rothen Zeichnungen allegorischen Inhalts, im Styl der vorigen (cf. Arétin, Beiträge VI, 101).

28. Comestor hist. scholast. (ib. No. 13, a) Saec. XIII. gleich den vorigen von Conrad von Scheyern, wie sich aus dem ersten Bilde, eine Maria mit zwei Engeln, unten einen knieenden Mönch darstellend, und der Beischrift ergibt: *Frater Chuonradus Peccator auctor et scriptor hujus operis*. Hierauf folgen Darstellungen der freien Künste; im Styl der vorigen.

29. Evangeliarium (ib. No. 39) Saec. XV. Mit Evangelistenbildern und Initialen im Style des zwölften Jahrhunderts, welche somit als Nachbildungen älterer Muster zu betrachten sind.

30. Evangeliarium (ib. No. 40, a) Saec. XV. Ein Bild und Initialen in demselben Verhältniss; Formen, Gesichtszüge und Faltenwurf streng byzantinisch.

31. Evangeliarium (ib. No. 49) Saec. XIV oder XV. Mit Bildern desselben Verhältnisses, nur ein wenig freier in den Formen.

32. Testamentum vetus et novum in imaginibus (ib. No. 63) Saec. XV. Sehr reichhaltige Bilderbibel. Die Bilder ebenso Nachahmungen byzantinischer, nur, wie bei den vorigen, mit mehr Freiheit im Faltenwurf, aber rundbogige Architekturen. Die Bilder sind nicht alle von Einer Hand; ein Theil ist roher und verräth, namentlich in den Gesichtern, späteren Ursprung. Einzelne eigenthümliche Darstellungen, besonders der Höllenstrafen.

33. Psalterium (ib. No. 42) Saec. XV. Dasselbe Verhältniss in den Bildern.

34. Psalterium (ib. No. 84) Saec. XIV. Dasselbe Verhältniss in den Bildern.

35. Psalterium lat. et gall. (ib. No. 63, a) Saec. XIII. Bilder in Initialen und am Rande, meist historische Darstellungen, besonders in antiquarischen Beziehungen interessant; dann viele Thierzeichnungen, Jagden u. s. w.; seltener phantastische Bilder, als Sirenen, Centauren u. a. Der Styl ist entschieden germanisch.

36. Jacobus de Voragine, Legendae; Hist. lombart. (ib. No. 60) Saec. XIV, Bilder in den Initialen, in germanischem Styl.

37. S. Benedicti Regula (ib. No. 28) A. 1414. *Ex B. M. Mettensis*. Mit zierlich gemalten Initialen, deren Figuren in den Köpfen etwas von der kölnner Schule haben. Ein grosses, noch ungemaltes Titelblatt in sauberer Federzeichnung.

38. Biblia pauperum (ib. No. 9) A. 1415. Viele Federzeichnungen im kölnner Style.

39. Gratiani decretum (ib. No. 10) Saec. XV. Gemalte Bilder im kölnner Style.

40. Missale Romanum (ib. No. 17) *scr. per Barthol. de Bartolis de Bononia a. 1374, cum picturis Nicolai de Bononia.* Initialen und ein Bild zu Anfange, im Styl der alten Florentiner.

41. Livius (ib. No. 21) drei Bände in fol.; auf dem ersten Blatt eines jeden sehr zierliches Rankenornament mit Thieren und Genien, in den Ranken verschlungen.

42. Liber Precationis (ib. No. 106) Saec. XIV. *Ex B. palat. Mannh.* Verkündigung und Kreuzigung auf Tapetengrund, im Styl des Wilhelm von Oranse. (Französische Rubriken.)

43. Regnault de Montauban (ib. No. 19) A. 1457. Grosser Codex in fol. mit vielen sauberen Bildern, meist Schlachten und Kämpfen.

44. Livre de l'origine et du commencement du pays de Cleves (ib. No. 68) Saec. XVI. *Ex B. palat. Mannh.* Sehr zierliches Titelbild des Schwanenritters (*le chevalier hélias*), der in einem Kahn von dem Schwane gezogen wird; hinten ein Schloss, daraus eine Jungfrau hervorschaut.

45. Niederländisches Gebetbuch (ib. No. 105) Saec. XV. Mit einzelnen grossartigen Darstellungen, namentlich des Todes.

46. Tristan. Deutsches Gedicht von Gottfried von Strassburg und Ulrich von Türheim (Cod. germ. No. 51). In der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, wahrscheinlich in der Schweiz und zwar für einen



Herrn von Hohenems geschrieben. Klein fol. Zwischen dem Text eigene Blätter mit Bildern, deren zwei, zuweilen drei Reihen auf einer Seite ent-



50. Gebetbuch für Nonnen.

Reihe von Diptychen mit mannigfadem Schnitzwerk, einige im byzantinischen Styl, mehrere aus dem dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert. Unter jenen findet sich vornehmlich eine merkwürdige Darstellung: Christus am Kreuz; oben Sonne und Mond als halbe Figuren, zu den Seiten Männer mit Lanze und Schwamm, Maria und Johannes; unten am Kreuzstamm die Schlange. Darunter ein bärtiger Mann, auf einem Drachen sitzend, Flügel auf dem Kopfe; ihm zur Seite ein sitzendes Weib mit nackten Brüsten, ein Füllhorn haltend und vor ihr zwei Kinder. Tiefer die schlafenden Hüter und noch tiefer der Engel vor dem Grabe und die drei Marieen. Die Figuren sind übrigens sehr klein und von ziemlich roher Arbeit, mit krummen Beinen, hie und da noch eine Idee von Faltenwurf. Das Ganze ist von einem Akanthusrande umgeben. — Wichtiger noch ist ein hier befind-

¹⁾ Die Malereien dürften etwa Hemling's Schule zuzuschreiben sein; die Figuren zeigen dickere, mehr rundliche Formen, besonders im Gesicht, als dies auf Bildern des Meisters selbst der Fall ist. Sie sind übrigens vortrefflich. — Eigenthümliches Interesse für die Geschichte der italienischen Miniaturmalerei hat ein hier noch einzureihendes Gebetbuch (V. a, No. 9) mit der Inschrift: Antonius Sinibaldus scripsit A. D. MCCCCLXXXV. Es enthält Figuren im Styl des Rafaellin del Garbo und des Lorenzo di Credi, in zierlich anmüthiger, zum Theil noch mehr alterthümlicher Weise. Die Ränder sind reich, mit bunten Ornamenten und artigen Kinderfiguren. (1835.)

53. Leiden Christi (C. g. No. 29) Saec. XV. Wenig vollendete Bilder, meist Umrisse, kurze Figuren, aber sehr grossartiger Faltenwurf.

54. Jac. v. Cassales Schachzabel (C. g. No. 49) A. 1407. Ziemlich saubere Bilder im kölnischen Styl.

55. Jac. v. Anch. Christ und Belial (C. g. No. 48) A. 1461. Ziemlich saubere Bilder, aber bereits entschieden im niederländischen Styl.

Das auf der Münchener Bibliothek befindliche Gebetbuch mit den feinen Miniaturen eines älteren niederländischen Meisters (nach Einigen des Hemling¹⁾), sowie das Gebetbuch mit den berühmten Randzeichnungen von Dürer und Cranach übergehe ich, da sie allgemeiner bekannt sind.

Es möchte hier ganz am Ort sein, einige Bemerkungen über die mit dem vorgesteckten Zweck verwandten Gegenstände des Elfenbeinkabinetts von München zu machen. An älteren Arbeiten enthält dasselbe eine

liches bronzenes Reliquienkästchen. Dasselbe ist von länglicher Gestalt und wird von vier sitzenden Figuren, die ein Buch auf dem Schoosse haben und lesen oder schreiben, getragen; an seinen vier Seiten, sowie an den vier Seiten des dachförmigen Deckels, ist es mit Reliefs, Darstellungen aus der Geschichte Christi, geschmückt. Die Arbeit ist sehr roh; doch erinnert sie sowohl, durch eine gleiche Ahnung von Form im Nackten, durch ähnliche Behandlung des Faltenwurfes und noch mehr der Köpfe, an die im Jahre 1047 gegossenen Bronzethüren des Augsburger Domes, als sich ebenfalls, in den eigenthümlich verschrobenen Stellungen, Verwandtschaft mit dem Style des elften Jahrhunderts verräth, welchen die in der Münchener Bibliothek befindlichen Bamberger Handschriften zeigen. Auffallend war mir, in der Darstellung, wo ein Diener (bei dem Wunder der Hochzeit zu Canaan) Wasser in die Krüge giesst, die fast ägyptisch stylisirte Bezeichnung des Wassers durch drei im Zickzack neben einander hinlaufende Linien.

Bibliothek von Bamberg.

1. — No. 588 (Vergl. Jaeck, vollständige Beschreibung der öffentlichen Bibliothek zu Bamberg S. XXI) Saec. X. Gemalte Initialen mit Blätter-, seltener Bandornament. Historische Darstellungen mit einfach illuminirten Figuren. Die Umrisszeichnung ist über der Farbe wiederholt; Lichter sind weiss oder anderfarbig, gelb oder blau, aufgesetzt; der Styl ist einfach streng und trocken, doch ist der Uebergang aus dem carolingisch-romanisirenden des neunten Jahrhunderts in den manierirten des elften nicht zu verkennen.

2. — A. II. 18. Evangeliarium. Saec. X. Ebenso den Uebergang bezeichnend, doch sich bereits entschiedener, besonders im Nackten, dem elften Jahrhundert zuneigend.

3. — A. II. 42. Apocalyps. Evangel. Saec. XI. Sauber gemalte Darstellungen, aber ganz in dem manierirt verschrobenen Styl der zu München befindlichen Bamberger Handschriften. Eigenthümlich mystische Darstellungen in der Apokalypse.



(Bibl. v. Bamberg, 5.)

4. — A. I. 47. Expositiones in Cantica et Prophetiam Danielis. Saec. XI. Drei Bilder, ebenso sauber gemalt, doch in der Zeichnung der Figuren noch mehr Formloses und byzantinisch Dickbäuchiges. Der Faltenwurf hat etwas eigenthümlich Flatterndes, Lebendiges.

5. — Ed. V. 4. Missale. Saec. XI. Die Bilder denen der vorigen Handschrift ganz gleich, nur die Figuren etwas länger. Es sind unausgemalte Feder-Zeichnungen.

6. — Ed. III. 11. Sacra-

mentaria Gregorii P. Saec. XII. Den vorigen in der Technik ähnlich, mit feinen schwarzen Conturen. Zwar noch ohne Formensinn und grossartige Linien, doch bereits eine Hinneigung zu der würdigeren, strengeren Weise, die im zwölften Jahrhundert sich allgemeiner zeigt.



(Bibl. v. Bamberg, 1.)

7. — A. II. 47. Psalterium (No. 232) Saec. XII. Malereien auf Goldgrund mit schwarzen Conturen und weissen oder farbigen Lichtern; sie erinnern an die besseren Arbeiten vom Schlusse des zwölften und Anfang des dreizehnten Jahrhunderts. Im Einzelnen zeigt sich schon Formensinn und ein grossartiger Faltenwurf; viel Freiheit, Kühnheit und Leben in Stellungen und Gewandung.

8. — No. 1049 (Jaeck, S. XXIX). Elfenbeindeckel aus dem elften Jahrhundert. Auf jeder Seite eine Figur mit langen, einfach feierlichen Falten und ohne hervortretenden Unterleib; durchaus im besseren byzantinischen Styl. Sonst wenig Gefühl für Form; eine gewisse Härte in der Arbeit; die Köpfe zum Theil ungeschickt.

Bibliothek von Dresden.

Einige Handschriften der ehemaligen burgundischen Bibliothek vornehmlich sind hier für unsere Untersuchungen von Interesse.

1. — O. 61. Das Jagdbuch des Grafen Phoebus Gaston von Foix (Ende des vierzehnten Jahrhunderts). Bilder auf Teppichgrund mit sauberen Thiermalereien; die menschlichen Figuren in der Art des kölnischen Styles. Zierlich leichtes französisches Randornament.

2. — O. 49. Apocalypse de St. Jean. Funfzehntes Jahrhundert. Am Schluss des Buches steht: *Nul. ne. sy. frote. (s'y frote)*, die Devise Antons, Bastards von Burgund, natürlichen Sohnes von Philipp dem Guten. Reich mit Bildern auf Gold- oder Teppichgrund verziert, die im Styl und in der Technik denen der Stuttgarter Bibel (Bibl. No. 3) ähnlich sind, auch mit Andeutungen ähnlichen Randornaments. Es sind hier in den Darstellungen oft ganz weisse Figuren, ohne Schattirung und nur mit Umrissen gezeichnet, absichtlich zwischen gemalte gestellt; auch zeigt sich an Einzelnen eine ungeschickte Dickbäuchigkeit. Im Costüm ist noch der Kettenpanzer vorherrschend.

3. — O. 50. Ebenfalls apokalyptische Darstellungen enthaltend, denen der vorigen Handschrift sehr ähnlich. Häufig indess sind hier die Figuren nur in den Schattenpartien mit der Farbe leise angetuscht, und das Ornament ist im Uebrigen leer.

V.

BIBLIOTHEK VON ST. GALLEN.

(Mai 1835.)

Zusätze zu den, im Aufsess'schen Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters, II., S. 250, enthaltenen Notizen von Mone, die künstlerische Ausstattung dort vorhandener Bücher betreffend.

„No. 21. Notter's Psalmen mit Bildern.“ — Schwarz und rothe Federzeichnungen, mit Gold. Zwei Bilder und Buchstaben. Der Styl sehr streng byzantinisch, etwas langgedehnt; der Faltenwurf ein wenig wulstig.

„No. 22. Psalmen mit Goldschrift und Bildern des neunten Jahrhunderts.“ — Meist leichte Federzeichnungen, leicht in den Schatten mit verschiedenen Farben getuscht. Der Styl in den Figuren und den Buchstabenornamenten zwischen dem carolingischen und dem byzantinischen in der Mitte. Noch Gefühl für Form, besonders in den Füßen; viel und absichtliche Bewegung in den Stellungen und namentlich im Faltenwurf;